

Jahresbericht 2022



Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Geschichte[n] bewahren, erforschen, vermitteln

Inhalt

Vorwort	2
Bewahren	4
(1) Datenbank der frühen Holocaust- und Lagerliteratur.....	4
Erschließen	5
(1) Edition der Tagebuch-Aufzeichnungen Emanuel Ringelblums	5
(2) Schriftenreihe: Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur.....	6
(3) Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur	7
(4) Promotionsprojekte	9
Vermitteln	9
(1) Universitäre Lehre.....	9
(1.1) Seminare im Bachelor- und Lehramtsbereich.....	9
(1.2) Seminare im Master-Schwerpunkt „Holocaust- und Lagerliteratur“	10
(2) Gedenkstättenpädagogik.....	13
(3) Bildungsarbeit an und mit Schulen und weiteren Bildungsträgern.....	16
(4) Wirken in der Öffentlichkeit	21
(4.1) Eigene Veranstaltungen.....	21
(4.2) Externe Veranstaltungen.....	27
(5) Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur und ihre Arbeit in den Medien	33
(6) Öffentlichkeitsarbeit und Social-Media-Nutzung der AHL	37
Publikationen	38
(1) Herausgeberschriften.....	38
(2) Aufsätze.....	39
(3) Rezensionen.....	39
Das Team	40
Der Förderverein	43

Vorwort

Den Jahresbericht für das Jahr 2022 möchten wir mit einem ganz besonderen und großartigen Ereignis beginnen. Denn Sascha Feuchert¹ und damit auch der Arbeitsstelle Holocaust-literatur (AHL) wurde in diesem Jahr eine ganz besondere Ehre und Würdigung zuteil: Gemeinsam mit Prof. Dr. Krystyna Radziszewska (Universität Lodz) hat Sascha Feuchert den renommierten Copernicus-Preis 2022 für „herausragende deutsch-polnische Zusammenarbeit in der germanistischen Literatur-wissenschaft“ erhalten. Sascha Feuchert und Krystyna Radziszewska wurden für ihre weitreichende Kooperation auf dem Gebiet der Holocaust-Studien gewürdigt. Der Preis wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Stiftung für die polnische Wissenschaft (FNP) gemeinsam alle zwei Jahre an jeweils eine/n polnische/n und eine/n deutsche/n Wissenschaftler:in für herausragende Leistungen in der deutsch-polnischen Forschungszusammenarbeit in allen Fachbereichen ausgelobt. Das Preisgeld von 200.000 Euro erhalten die Preistragenden jeweils zur Hälfte. Die feierliche Verleihung des Preises fand am 9. Juni in Warschau statt.



Abb. 1: Sascha Feuchert (Mitte links) und Prof. Dr. Krystyna Radziszewska (Mitte rechts) bei der Preisverleihung am 9. Juni in Warschau

Sascha Feuchert und Krystyna Radziszewska haben seit über zwanzig Jahren viele gemeinsame Editionen und andere Forschungsprojekte realisiert, die sich vor allem (aber nicht nur) auf das Getto Lodz/Litzmannstadt beziehen. Die gemeinsame Edition der *Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt* ist dabei das größte deutsch-polnische Editionsprojekt, das in der Holocaust-Forschung bislang verwirklicht wurde.

Ihre Forschungen an literarischen Zeugnissen aus dem Getto in Lodz/Litzmannstadt, dem zweitgrößten während der nationalsozialistischen Besetzung Polens, haben aus Sicht der Jury einen erheblichen Beitrag zur Rekonstruktion des Alltagslebens und der jüdischen Kultur in der Zwangsgemeinschaft geleistet. Hervorzuheben sei neben der in Zusammenarbeit mit weiteren Kolleginnen und Kollegen entstandenen fünfbändigen Edition der

¹ Zur besseren Lesbarkeit wird im vorliegenden Jahresbericht bei den Mitarbeitenden der AHL auf die Angabe akademischer Titel verzichtet.

Getto-Chronik auch die *Enzyklopädie des Gettos* Lodz/Litzmannstadt, heißt es unter anderem in der Presseerklärung der DFG. Zum vollständigen Text gelangen Sie hier: www.dfg.de/service/presse/pressemitteilungen/2022/pressemitteilung_nr_12/index.html.

Zur Auszeichnung gratulierte unter anderem auch der Präsident der JLU Gießen, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, in einer Pressemitteilung der JLU Gießen, die Sie hier finden: www.uni-giessen.de/de/ueber-uns/pressestelle/pm/pm62-22Copernicus-PreisfuerSachaFeuchert.

Außerdem liefen im Berichtszeitraum neben der Lehre im Lehramts- und Bachelorbereich sowie im Masterschwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur zahlreiche Projekte und Publikationsvorhaben weiter, die wir Ihnen nun in diesem Jahresbericht vorstellen wollen.

Bewahren

(1) Datenbank der frühen Holocaust- und Lagerliteratur

Gemeinsam mit unserem Kooperationspartner, der Universitätsbibliothek (UB) Gießen, wurde die im Oktober 2019 online gestellte und öffentlich zugänglich gemachte Online-Bibliografie *Frühe Texte der Holocaust- und Lagerliteratur 1933 bis 1949* (www.fruehertexte-holocaustliteratur.de) sowohl technisch als auch inhaltlich ausgebaut. Die auf der Wikipedia-Software Media-Wiki basierende Online-Bibliografie wurde auf ein Semantic MediaWiki aufsetzendes System migriert, so dass der Funktionsumfang unter Achtung zentraler Prinzipien der Nachhaltigkeit deutlich erweitert werden konnte. Neben den bibliografischen Einträgen sowie den inhaltlichen und biografischen Annotationen enthält sie nun etwa auch Georeferenzen in Form von Personen- und Ortsseiten sowie Kartenmaterial. Damit einher ging auch eine Neugestaltung der Oberfläche des AHL-Wikis.

Am 19. Oktober wurde die überarbeitete Datenbank im Zeitschriftenlesesaal der UB Gießen, verbunden mit einer Lesung aus Viktor E. Frankls frühen Text *Ein Psycholog erlebt das Konzentrationslager* (1946), öffentlich vorgestellt. Prof. Dr. Alexander Goesmann, Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur, betonte in seiner den Abend eröffnenden Begrüßungsansprache vor den zahlreichen Gästen, dass das gemeinsame Projekt der AHL als Forschungseinrichtung und der UB

als Infrastrukturanbieterin die „nachhaltige Sicherung wichtiger und unverzichtbarer Forschungsergebnisse“ gewährleiste und bezeichnete die Kooperation deshalb als ein „gelingendes Beispiel für eine institutionelle Zusammenarbeit in der Universität und eine Transformation wichtiger Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit“. Auch Bibliotheksdirektor Dr. Peter Reuter nannte die Zusammenarbeit „beispielhaft“ und „vorbildlich“ und verwies darüber hinaus auf den Seltenheitswert des Oskar-Singer-Raumes – einem eigens zu diesem Zweck eingerichteten Präsentations- und Arbeitsraum in der UB, in dem u. a. die frühen Texte bereitgestellt werden.



Abb. 2: Veranstaltungsplakat der Datenbankvorstellung am 19. Oktober

Gerade an der Schnittstelle zur sogenannten post-memorialen Periode haben literarische Werke eine besondere Bedeutung, erklärte Sascha Feuchert. In weiten Teilen aber sind

es gerade die frühen Texte, die heute weitgehend vergessen und aus dem kollektiven und kulturellen Gedächtnis gedrängt worden sind. Es sei deshalb wichtig, dass es Institutionen gebe, die sich bemühen, diese „Testamente der individuellen Erinnerung“, so Charlotte Kitzinger, auch nach dem Zeitalter der Zeitzeugen zu bewahren und zugänglich zu machen. Ziel des Projektes sei es, diese Werke für die öffentliche, wissenschaftliche und didaktische Auseinandersetzung zur Verfügung zu stellen, so dass sie die Chance erhalten, Teil des Erinnerungsdiskurses zu werden. Nach der kurzen Vorstellung einiger früher Texte sowie ihrer Rezeptionsgeschichte las Schauspieler Dr. Roman Kurtz vom Gießener Stadttheater aus dem bis heute weltweit bedeutsamen Werk von Viktor E. Frankl. Abschließend präsentierte Michael Freiberg, Fachreferent der UB, der das informationstechnische Konzept der Datenbank erstellt hat, die Online-Datenbank und zeigte ihre Nutzung auf. Die Datenbank wird auch weiterhin stetig erweitert und vervollständigt.



Abb. 3: Michael Freiberg, UB Gießen (links), Charlotte Kitzinger (Mitte) und Dr. Roman Kurtz, Stadttheater Gießen (rechts)

Sowohl der *Gießener Anzeiger* als auch die *Gießener Allgemeine* haben über die Veranstaltung berichtet. Zum vollständigen Beitrag der *Gießener Allgemeine* gelangen Sie hier: www.giessener-allgemeine.de/giessen/das-unaussprechliche-bezeugen-91864638.html. Den Artikel im *Gießener Anzeiger* finden Sie unter: www.giessener-anzeiger.de/stadt-giessen/trotzdem-ja-zum-leben-sagen-91864433.html.

Erschließen

(1) Edition der Tagebuch-Aufzeichnungen Emanuel Ringelblums

Gemeinsam mit dem Fritz Bauer Institut in Frankfurt und dem Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte in München wird an der AHL seit Januar 2021 eine Edition des historisch einmaligen Ringelblum-Archivs konzeptionalisiert und erarbeitet. Das Untergrund-Archiv des Warschauer Gettos ist die zentrale Quellensammlung zum Leben und Sterben der polnischen Juden unter nationalsozialistischer Besatzung. Es besitzt eine besondere Bedeutung für die weitere nationale und internationale Forschung zum Thema. Das Archiv, das heute Teil des UNESCO-Weltkulturerbes ist, soll in einer Auswahl-Edition der Forschung erstmals in deutscher Sprache zugänglich gemacht werden. Geplant ist eine spätere Veröffentlichung im Wallstein Verlag.

Als Vorstudie zu diesem umfangreichen Editionsprojekt, das sich über mehrere Jahre erstrecken wird und vor allem durch weitere Drittmittelgeber finanziert werden soll, wird aktuell bis Ende 2025 zunächst das private Tagebuch von Emanuel Ringelblum, dem Spiritus Rector des Archivs, ediert. Dieses Tagebuch legt zentrale Motivationen des Historikers Ringelblum offen, der in der Vorkriegszeit ganz wesentlich zu einer Konturierung einer dezidiert jüdischen Historiografie beigetragen hat. Das Pilotprojekt kann sich auf Übersetzungen stützen, die seit 2017 vom Auswärtigen Amt finanziert wurden und bereits vollständig vorliegen. In einem weiteren Arbeitsschritt sind die Auswahl der zu edierenden Dokumente aus der gesamten Quellensammlung (Gesamtkonvolut 30.000 Blatt) sowie die Entwicklung und Stellung eines umfangreichen Drittmittelantrags für die Volledition geplant.

(2) Schriftenreihe: Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur

Im Mai ist in der gemeinsamen Schriftenreihe der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich und der AHL, die im Metropol Verlag erscheint, der 12. Band unter dem Titel *Der papierene Freund. Holocaust-Tagebücher jüdischer Kinder und Jugendlicher* erschienen. Herausgegeben wurde er von Dr. Wolf Kaiser.

Auf der Flucht, in Verstecken, in Gettos und Lagern war es vielen jüdischen Kindern und Jugendlichen aus West-, Mittel- und Osteu-

ropa ein tiefes Bedürfnis, ihre Erlebnisse und Gefühle schriftlich festzuhalten. In der Anthologie *Der papierene Freund* versammelt Wolf Kaiser Auszüge aus in neun Sprachen verfassten Tagebüchern, die nun erstmals auf Deutsch veröffentlicht wurden. Sie beeindruckt durch die Unmittelbarkeit der Beschreibungen und Berichte, aber auch durch die Einsichten und Reflexionen der jungen Autorinnen und Autoren. Sie spiegeln ihre Hoffnungen und Ängste, ihre Verzweiflung ebenso wie ihren Lebenswillen, den Mut und die Tatkraft wider, die sie der tödlichen Bedrohung entgegensehten.

Wolf Kaiser ist Historiker und war Leiter der pädagogischen Abteilung der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz. Bereits 2020 hat Kaiser als neunten Band der Schriftenreihe das von Yitskhok Rudashevski verfasste *Tagebuch aus dem Ghetto von Wilna* herausgegeben.

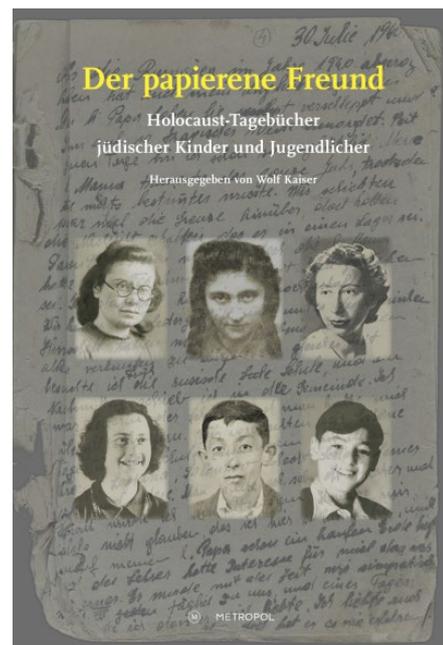


Abb. 4: Cover Wolf Kaiser (Hrsg.): „Der papierene Freund“, Metropol 2022

Weitere Informationen sowie eine Bestellmöglichkeit der Anthologie *Der papierne Freund* finden Sie auf den Seiten des Metropol Verlags: www.metropol-verlag.de/produkt/der-papierene-freund-holocaust-tagebuecher-juedischer-kinder-und-jugendlicher/.

Wolf Kaiser: *Der papierene Freund. Holocaust-Tagebücher jüdischer Kinder und Jugendlicher*. Berlin: Metropol, 2022. 607 Seiten. ISBN: 978-3-86331-640-2, 39,00 Euro

(3) Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur

Bereits 2021 wurde mit der Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur begonnen. Sie stellt herausragende Werke der polnischen Holocaustliteratur in deutscher Sprache vor – teils in Neuausgaben bereits existierender Übersetzungen, teils in Erstübersetzungen. 2022 sind zwei weitere Bände im Wallstein Verlag erschienen. Die Reihe wird von Sascha Feuchert, Ewa Czerwiakowski und Lothar Quinkenstein herausgegeben und u. a. aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland gefördert.

Als zweiter Band wurde im März Bogdan Wojdowskis *Ein kleines Menschlein, ein stummes Vögelchen, ein Käfig und die Welt* mit einem Nachwort von Lothar Quinkenstein veröffentlicht. Die Übersetzung aus dem Polnischen fertigten Karin Wolff und Lothar Quinkenstein an.

Die Erzählungen Wojdowskis handeln vom Warschauer Getto und vom Leben auf der

Flucht. Er kommt dabei der Wirklichkeit des Nicht-Erzählbaren so nah wie kaum ein anderes Werk der Literatur. Was er in seinem bedeutendsten Werk *Brot für die Toten* mit dem langen Atem des Romans entfaltet hat, wird nun hier in verdichteter und konzentrierter Form zu Papier gebracht. Die ersten sechs Geschichten geben Szenen aus dem Alltag des Warschauer Gettos wieder. Die letzte, breit ausgearbeitete Erzählung *Der Weg* handelt von der Flucht eines jüdischen Mädchens aus dem Getto ins Warschauer Umland. Stets in Gefahr, entdeckt und verraten zu werden, schlägt sie sich durch und kämpft um ihr nacktes Überleben. Wojdowski schrieb diese Erzählung auf der Grundlage eines authentischen Berichts und unter dem Eindruck von Erlebnissen, die seinen eigenen sehr ähnlich waren. Er war 1942 aus dem Warschauer Getto geflohen und hatte dank der Unterstützung durch mehrere Polinnen und Polen in Verstecken im Warschauer Umland überleben können.

Die Übersetzung des zweiten Bandes wurde aus Mitteln der Stiftung *Erinnerung, Verantwortung und Zukunft* gefördert.

Weitere Informationen sowie eine Bestellmöglichkeit finden Sie hier: www.wallstein-verlag.de/9783835350564-ein-kleines-menschlein-ein-stummes-voegelchen-ein-kaefig-und-die-welt.html.

Bogdan Wojdowski: *Ein kleines Menschlein, ein stummes Vögelchen, ein Käfig und die Welt*. Göttingen: Wallstein, 2022 (=Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur, Bd. 2). 192 Seiten. ISBN: 978-3-8353-5056-4, € 20,00 (D) / € 20,60 (A)

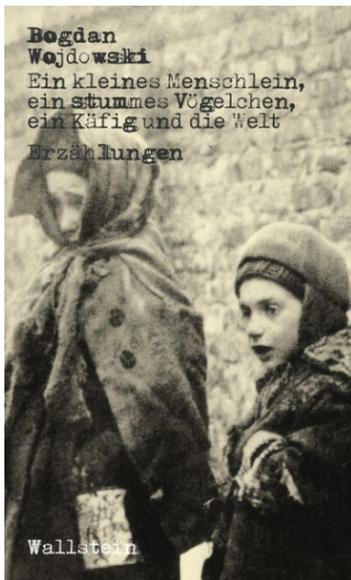


Abb. 5: Cover Bogdan Wojdowski „Ein kleines Menschlein, ein stummes Vögelchen, ein Käfig und die Welt“, Wallstein 2022

Als dritter Band erschien im November Henryk Grynbergs *Kinder Zions. Dokumentarische Erzählung*. Die Übertragung aus dem Polnischen stammt von Roswitha Matwin-Buschmann.

Im Mittelpunkt des Werkes steht das noch weithin unbekanntes Schicksal der Kinder von Teheran, einer Gruppe polnisch-jüdischer Kinder, die der deutschen Besatzung Polens durch Flucht in die Sowjetunion entkamen und 1943 nach Palästina gerettet wurden. Mehr als 70 von ihnen kommen in Henryk Grynbergs dokumentarischer Erzählung zu Wort.

Der Autor Henryk Grynberg wurde am 4. Juli 1936 in Warschau geboren und überlebte die Jahre der deutschen Besatzung mit seiner

Mutter in verschiedenen Verstecken auf dem Land. Nach dem Krieg studierte er Journalistik in Warschau. 1967 verließ er angesichts des erstarkenden Antisemitismus seine Heimat Polen und emigrierte in die USA, wo er bis heute lebt. Seine Erzählungen und Essays, die oft auf seinem lebensgeschichtlichen Hintergrund beruhen, schildern die Wirklichkeit der Todesbedrohung, so *Der jüdische Krieg* (dt. 1972 und 2016), *Der Sieg* (dt. 2016), *Vaterland* (dt. 2016) sowie *Unkünstlerische Wahrheit* (dt. 2014).

Weitere Informationen sowie eine Bestellmöglichkeit finden Sie auf den Seiten des Wallstein Verlags unter: www.wallstein-verlag.de/9783835352827-kinder-zions.html.

Henryk Grynberg: *Kinder Zions*. Göttingen: Wallstein, 2022. (=Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur, Bd. 3). 192 Seiten. ISBN: 978-3-8353-5282-7, € 24,00 (D) / € 24,70 (A)

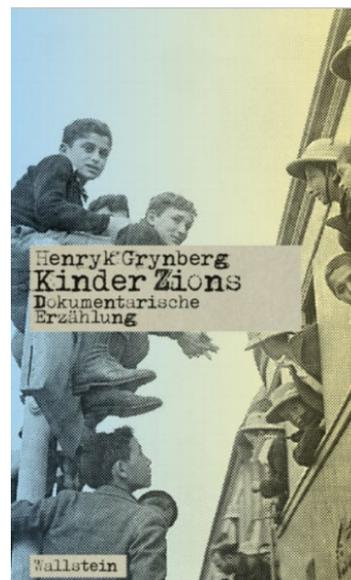


Abb. 6: Cover Henryk Grynberg „Kinder Zions“, Wallstein 2022

(4) Promotionsprojekte

Die Promotionsprojekte von Sandra Binnert und Aleksandra Bak-Zawalski, die im Jahresbericht 2021 vorgestellt wurden, liefen im Berichtszeitraum weiter.

Charlotte Kitzinger konnte im Januar 2022 ihre Dissertation zum Thema *Fiktionen über den Holocaust. Zur Notwendigkeit und den Grenzen von Geschichten über Geschichte* abschließen. Ihre Arbeit wurde mit der Bestnote – summa cum laude – bewertet (Gutachter: Sascha Feuchert und Prof. Dr. Dirk van Laak, Universität Leipzig).

Vermitteln

(1) Universitäre Lehre

(1.1) Seminare im Bachelor- und Lehramtsbereich

WiSe 2021/22

Sascha Feuchert: *Anne Franks Tagebuch und seine medialen Bearbeitungen* (in Zusammenarbeit mit KiKA, dem Kinderkanal von ARD und ZDF). Anne Franks Tagebuch gehört zu den Grundtexten der Holocaustliteratur. Das Seminar hat das Tagebuch deshalb zunächst intensiv analysiert, bevor es sich der – mitunter problematischen – Rezeptionsgeschichte des Textes widmete. Dabei wurde in Zusammenarbeit mit Autor:innen und Redakteur:innen des KiKA v. a. diskutiert, wie eine moderne Annäherung an Anne und ihr Tagebuch möglich ist, ohne zur Ikonisierung weiter beizutragen. Dazu wurde das Seminar in die Produktion der Folge *Triff*

Anne Frank in der historischen Reihe *des kika* aktiv eingebunden und hat die Produktionsschritte kritisch begleitet. Dr. Matthias Huff, Programmverantwortlicher und Leiter der KiKA-Redaktion „Nonfiktion“, sowie KiKA-Redakteurin Tina Wilß waren aus diesem Anlass am 12. und 19. Januar zu Gast im Seminar.



Abb. 7: KiKA-Redakteurin Tina Wilß im Gespräch mit Studierenden am 19. Januar

Sascha Feuchert und Matthias Schmidt: *Anti-judaistische und antisemitische Literatur von der Bibel bis ins 21. Jahrhundert*. Wie alt ist der Antijudaismus? Wie antijudaistisch sind biblische Texte? Inwiefern hat ihr Bild des Judentums über Jahrhunderte hinweg deutschsprachige Literatur geprägt? Wo knüpfte die antisemitische Literaturproduktion des nationalistischen Antisemitismus an? In welche Sprache kleidet sich Antisemitismus in unseren Tagen? Ist der Antijudaismus das hässliche Erbe von Glaubensgemeinschaften, die den Kreuzestod Jesu als heilsnotwendig erachteten, zugleich aber einen Schuldigen für die Katastrophe des „Gottesmordes“ suchten? Diesen und anderen Fragen ging das Seminar nach, das Studierende der Germanistik und der Theologie miteinander ins Gespräch brachte, um stichprobenartig Literatur mit Blick auf antijudaistische bzw. antisemitische Implikationen und deren sozialgeschichtlichen Kontexte zu beleuchten.

SoSe 2022

Anika Binsch: *Von Zeitzeugen zum Textzeugen – Frühe Holocaust- und Lagerliteratur in verschiedenen Bildungskontexten*. Im Mittelpunkt des Seminars standen frühe Texte der Holocaust- und Lagerliteratur, die zunächst im Exil und später in Deutschland unter alliierter Besatzung erschienen sind. Nachdem erarbeitet wurde, was unter Holocaust- und Lagerliteratur nach dem Gießener Modell verstanden werden kann, wurden Erzählmuster, aber auch paratextuelle Präsentationsformen offengelegt und untersucht, die für frühe Textzeugnisse von 1933 bis 1949 als paradigmatisch gelten können. Anhand von ausgewählten Textbeispielen wurden anschließend zentrale und inhaltliche Bausteine vorgestellt, mit deren Hilfe die Arbeit an und mit Werken der Holocaust- und Lagerliteratur in die außerschulische Bildungsarbeit (z.B. im Rahmen von Gedenkstättenfahrten oder Projekttagen/-kursen) eingebettet werden kann. Die Studierenden diskutierten dabei nicht nur Potenziale, sondern auch die Herausforderungen und Grenzen der Auseinandersetzung mit diesen Textzeugnissen.

WiSe 2022/23

Sascha Feuchert: *Holocaust- und Lagerliteratur: Theorie – Geschichte – schulische Praxis*. Die Vorlesung widmete sich mit der Holocaust- und Lagerliteratur einem Gegenstand, der hochrelevant für die schulische Praxis ist. Zunächst wurde entwickelt, was Holocaust- und Lagerliteratur überhaupt ist und warum es sinnvoll ist, sie (auch) als eigenständige Gattung wahr-

zunehmen. Danach wurde an herausragenden Beispielen die Gattungsgeschichte nachgezeichnet, ehe beschrieben wurde, in welchen Kontexten Holocaust- und Lagerliteratur vor allem im Deutschunterricht eine Rolle spielen kann.

Sascha Feuchert: *Aktuelle KJL zu Holocaust und Nationalsozialismus*. Ausgehend vom „Gießener Modell“ sollte den Studierenden zunächst ermöglicht werden zu erfassen, was unter Holocaustliteratur überhaupt verstanden werden kann, wo diese Gattung ihren Platz im schulischen Literaturunterricht hat und warum sich adaptierte Texte der Kinder- und Jugendliteratur (KJL) zum Holocaust besonders eignen (zumindest in der Sek. 1). In einem zweiten Schritt wurden dann aktuelle Texte der KJL zum Holocaust exemplarisch analysiert und daraufhin überprüft, ob und ggf. wie sie im Schulunterricht eingesetzt werden und welche Rolle sie eventuell auch in der Vorbereitung von Gedenkstättenfahrten spielen können.

(1.2) Seminare im Master-Schwerpunkt „Holocaust- und Lagerliteratur“

WiSe 2022/23

Anika Binsch: *Einführung in die Geschichte des Holocaust – Quellen und Textzeugnisse*. „Aus der Geschichte lernen zu wollen bedeutet, sie erst kennenlernen zu müssen“ (Heyl 1996). Das gilt nicht nur für die Bildungsarbeit, sondern unter etwas anderen Voraussetzungen insbesondere auch, wenn man sich Werken der Holocaust- und Lagerliteratur aus literaturwissen-

schaftlicher und/oder literaturdidaktischer Perspektive widmet. Das Seminar zielte deswegen darauf ab, einen Überblick über die historische Ereignisgeschichte zu vermitteln und dabei neben exemplarisch ausgewählten historischen Dokumenten vor allem Textzeugnisse der Holocaust- und Lagerliteratur heranzuziehen, sie zu kontextualisieren und danach zu befragen, wie die NS-Verfolgungs- und Vernichtungspolitik in ihnen repräsentiert wird.

Sascha Feuchert: *Skandal!? Neuere Texte der Holocaust- und Lagerliteratur und ihre mediale Rezeption*. Immer wieder liefern Texte zum Holocaust Anlässe für z. T. heftige Konflikte, in denen auch immer Grundsätzliches verhandelt wird: Wer kann/darf wie über den Holocaust literarisch sprechen? Das Seminar hat sich ausführlich mit drei (sehr unterschiedlichen) Skandalen beschäftigt, deren Kontexte ausgelotet, deren Folgen beschrieben und vorsichtig eingeordnet wurden. Im Mittelpunkt standen Bernhard Schlinks Roman *Der Vorleser* (1995), Benjamin Wilkomirskis Werk *Bruchstücke* (1995) und Takis Würgers Roman *Stella* (2019).

Sascha Feuchert: *Wichtige Etappen der Aufarbeitungsgeschichte des Holocaust in Literatur, Film, Theater*. Das Seminar hat wichtige Stationen der Auseinandersetzung mit dem Holocaust in Film, Literatur und auf der Bühne exemplarisch unter die Lupe genommen, um eine – zumindest grobe – Geschichte erinnerungskultureller Debatten seit 1945 zu entwerfen. Grundlegend war dabei die Erkenntnis, dass

es keine „Stunde Null“ gegeben hat (oder besser: hat geben können), sondern dass die Notwendigkeit zur Erinnerung und Aufklärung, wie sie Opfer sofort artikulierten, und die Schuldabwehr, die von weiten Teilen der deutschen Gesellschaft betrieben wurde, bereits unmittelbar nach dem Kriegsende (nicht nur medial) miteinander kollidierten.

Charlotte Kitzinger: *Fiktionen über die Konzentrationslager*. Bereits während des Holocaust, aber vor allem nach Kriegsende begannen Schriftsteller:innen Romane und Erzählungen über die nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager zu verfassen. Bis heute entstehen immer wieder neue Werke, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven verschiedenen Lagern widmen. Das Seminar hat sich mehreren Romanen aus unterschiedlichen Entstehungszeiträumen gewidmet, wie etwa Joaquim Amat-Piniellas *K.L. Reich*, Kazetnik 135633 *Höllenfahrt*, Jorge Semprún *Was für ein schöner Sonntag!* und Cordelia Edvardsons *Gebranntes Kind sucht das Feuer*.

SoSe 2022

Charlotte Kitzinger: *(K)eine Phase des Schweigens? Holocaust- und Lagerliteratur von 1950 bis 1979*. Allgemein gilt der Zeitraum zwischen 1950 bis in die frühen 1980er-Jahre hinein in Deutschland als eine Phase des (relativen) Schweigens sowohl auf der Opfer- als auch auf der Täterseite. Auch wenn ab den 1980er-Jahren die Publikation von Werken der Holocaust- und Lagerliteratur in großem Maße zugenommen

hat, sind allerdings einige der heute im internationalen wie im deutschen Raum zentralen literarischen Werke zum Holocaust im Zeitraum zwischen 1950 und 1979 entstanden. Das Seminar hat sich einigen dieser Werke sowie ihrem Entstehungskontext gewidmet.

Charlotte Kitzinger: *Erzählungen über Deportationen und die Konzentrationslager, Liebesgeschichten, Zeitreisen und Fanfiction: Fiktionen zum Holocaust auf der Online-Plattform Wattpad*. Vor allem Jugendliche und junge Erwachsene nutzen zunehmend auch digitale Plattformen, um literarische Werke zu lesen, aber auch um eigene Texte zu veröffentlichen. In diesem Seminar wurde untersucht, welche unterschiedlichen „Geschichten“ sich auf der E-Book-Plattform Wattpad zu den Themen Nationalsozialismus und Holocaust finden lassen. Es wurde danach gefragt, wie die historische Ereignisgeschichte in diesen Geschichten verarbeitet bzw. bearbeitet wird. Zudem wurden Überlegungen darüber angestellt, welche Rolle diese Publikationen für die Erinnerung an die Ereignisgeschichte, aber auch innerhalb des Erinnerungsdiskurses einnehmen (können).

Lothar Quinkenstein: *Polnische Holocaustliteratur. „Aus der Asche gelesen“: – Texte und Kontexte polnischer Holocaustliteratur anhand von ausgewählten Beispielen*. Als „Augenzeugin im Epizentrum des Verbrechens“, so der jüdisch-polnische Schriftsteller und Holocaust-Überlebende Henryk Grynberg (geb. 1936), hat die polnische Literatur mehr gesehen als jede andere

europäische Literatur. Damit kommt ihr eine besondere Bedeutung als Medium der Erinnerung zu. Das Seminar hat anhand ausgewählter Texte (Prosa, Lyrik, Essay) bedeutende Werke der polnischen Holocaustliteratur vorgestellt. Über die literarischen Werke sollten zugleich wesentliche Kontexte vermittelt werden – zur Sprache kamen Aspekte der jüdischen Geistesgeschichte, die Bedeutung des Raumes POLIN in der europäischen Kulturgeschichte, die Bedingungen von Erinnerung und Gedenken in der Zeit der Volksrepublik, die Konsequenzen der Verheerung in ästhetischer wie theologisch-philosophischer Hinsicht.

WiSe 2022/23

Anika Binsch: *Eugen Kogons „Der SS-Staat“ – das Werk und seine Rezeption im (literarischen) Erinnerungsdiskurs über Verfolgungs- und Lagererfahrungen 1945–1949*. Das Werk von Eugen Kogon zählt bis heute zu den Standardwerken über Konzentrationslager. In der unmittelbaren Nachkriegszeit erlangte es schnell breite Anerkennung und beeinflusste in großen Teilen auch Rezeption anderer früherer Werke der Holocaust- und Lagerliteratur zwischen 1945 und 1949 in Deutschland. Das Seminar widmete sich daher intensiv Kogons Darlegungen und fragte nach auffälligen (peritextuellen) Darstellungsmustern sowie dem darin entwickelten Bild von Tätern, Opfern und Zuschauern. Zudem nahmen die Studierenden die Wahrnehmung und Bewertung des *SS-Staates* durch die professionelle Literaturkritik der Nachkriegszeit in den Blick und

erarbeiteten schlaglichtartig einen groben Ausblick auf die Rezeption weiterer früher Texte über Lagererfahrungen.

Sascha Feuchert: *Jean Améry und Primo Levi: Zwei Klassiker der Holocaustliteratur im close reading*. Das Seminar widmete sich mit den Essays von Jean Améry und Primo Levis Erinnerungsbericht *Ist das ein Mensch?* zweier Klassiker der Holocaustliteratur, die sich in gewisser Weise auch antipodisch gegenüberstehen. In genauer Lektüre wurden Grundpositionen der beiden Autoren herausgearbeitet, diskutiert und kontextualisiert.

Charlotte Kitzinger: *Fiktionen über den Holocaust: Vom „Unfassbaren“ erzählen – Darstellungsweisen und Ausdrucksmöglichkeiten des Traumas in der fiktionalen Holocaustliteratur von 1933 bis in die Gegenwart*. Ausgehend vom Gießener Verständnis des Begriffs „Holocaust- und Lagerliteratur“ wurde zunächst besprochen, was unter fiktionaler Holocaust- und Lagerliteratur verstanden werden kann und exemplarisch gezeigt, welche unterschiedlichen Formen – mit besonderem Blick auf die Darstellungsweisen und Ausdrucksmöglichkeiten von traumatischen Erfahrungen – es seit 1933 bis in die Gegenwart gibt. Die Studierenden sollten im Rahmen des Seminars jeweils unterschiedliche Werke analysieren und vorstellen.

(2) Gedenkstättenpädagogik

Beta-Test des interaktiven Zeitzeugnisses von Kurt S. Maier in der DNB Frankfurt

Am 12. Mai besuchten Studierende aus zwei Masterseminaren der Germanistik mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur sowie aus zwei weiteren Proseminaren, die sich inhaltlich mit Holocaustliteratur und Exil beschäftigen, die Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt. Im Rahmen dieser Exkursion bekamen die Studierenden die Gelegenheit, im Beta-Test erstmals in einen Dialog mit dem interaktiven Zeitzeugnis von Kurt S. Maier zu treten.



Abb. 8: Das interaktive Zeitzeugnis von Kurt S. Maier im Beta-Test in der DNB Frankfurt

Diese Testphase, die unter einer realen Anwendungssituation stattfand, diente dazu, an der Optimierung des Programms mitzuwirken. Das interaktive Zeitzeugnis ist Teil des Dimensions in TestimonySM Programmes der USC Shoah Foundation und wurde entwickelt, damit die Geschichten der Zeitzeug:innen der Shoah auch künftige Generationen erreichen. Während der Testphase stellte sich Kurt S. Maier als digitaler Zeitzeuge zunächst kurz selbst vor und bildete so den Rahmen für den weiteren Frage- und Antwortverlauf.

Maier wurde 1930 in Kippenheim geboren. Im Herbst 1940 wurde die Familie in das französische Lager Gurs deportiert. 1941 gelang es ihr, in die USA zu entkommen. Das interaktive Zeitzeugnis Maiers kann man unter anderem zur Deportation der Familie befragen, die in dem kleinen Ort Kippenheim mitten am Tag durchgeführt wurde, ebenso wie zur Lagerhaft in Gurs oder zur Flucht in die USA. Ferner beantwortet Maier vielfältige Fragen über sein Leben in Kippenheim vor der Deportation und später in den USA.

Mehr zum interaktiven Zeitzeugnis können Sie auf den Seiten der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) finden: www.dnb.de/DE/Kulturell/InteraktiveZeitzeugnisse/interaktive-Zeitzeugnisse.html.

Erkundung möglicher neuer Exkursionsorte

Die AHL ist außerdem seit einiger Zeit bestrebt, neue Orte für zukünftige Studienfahrten für Lehramts- und Masterstudierende zu finden. Zu diesem Zweck fuhren Sascha Feuchert und Jennifer Ehrhardt im September für eine dreitägige Erkundungstour nach Berlin. Sie schauten sich Erinnerungsorte an, die für etwaige Exkursionen in Frage kommen, und informierten sich über die Bildungsangebote diverser Gedenkstätten, Museen sowie Initiativen. Auf ihrer Agenda standen u. a. die Besichtigung des Dokumentationszentrums Topographie des Terrors sowie ein Besuch der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen in Oranienburg.

Am ersten Tag besuchten sie die Topographie des Terrors, die mit etwa einer Million Besucher:innen im Jahr zu den meistbesuchten Erinnerungsorten Berlins zählt. Das Dokumentationszentrum befindet sich auf dem Gelände der ehemaligen Wilhelm- und Prinz-Albrecht-Straße, auf dem mit der Gestapo-Zentrale, der Reichsführung-SS und dem Reichssicherheitshauptamt die zentralen Institutionen des nationalsozialistischen Terrorapparats angesiedelt waren. Eine Dauerausstellung sowie Sonderausstellungen, die mit Unterstützung von Audio- oder Kuratorenführungen besucht werden können, machen die Geschichte des historischen Ortes für die Besucher:innen erfahrbar. Im Ausstellungsgraben vor dem Zentrum finden sich zudem zahlreiche Tafeln, die anschaulich Wissen über die nationalsozialistische Politik in Berlin sowie deren Folgen für Stadt und Bevölkerung vermitteln.



Abb. 9: Erinnerungsort Topographie des Terrors in Berlin

Über die Erinnerungsarbeit und die Bildungsangebote der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen informierten sie sich am Folgetag. Als Muster- und Schulungslager der SS sowie ab 1938 als Verwaltungszentrale für alle Konzentrationslager im deutschen Machtbe-

reich nahm das 1936 errichtete Lager eine Sonderstellung ein. Seit 1993 befinden sich die Gedenkstätte und das Museum Sachsenhausen auf dem Gelände des ehemaligen KZ, das in der Zeit vor der Pandemie rund 700.000 Besucher:innen pro Jahr verzeichnete. 13 Dauerausstellungen sowie mehrere Wander- und Sonderausstellungen dokumentieren verschiedene Aspekte der Geschichte des Ortes, die in Überblicks- oder Themenführungen erkundet werden können. Das dezentrale Ausstellungskonzept sowie Audio-guides in zahlreichen Sprachen ermöglichen zudem einen individuellen, selbstorganisierten Rundgang durch die Gedenkstätte.



Abb. 10: Figurengruppe zum Gedenken an die Opfer des KZ Sachsenhausen vor der ehemaligen Krematoriums- und Erschießungsstätte „Station Z“

Am dritten Tag wurden vornehmlich Denkmäler aufgesucht. Zu den besichtigten Monumenten, die alle in unmittelbare Nähe zueinander liegen, gehörten u. a. das Denkmal für die ermordeten Juden Europas, das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen sowie das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas. Sie besuchten auch das Denkmal zur Erinnerung an die Bücherverbrennung auf

dem Bebelplatz im Zentrum der Stadt sowie die Neue Wache als Ort der Erinnerung und des Gedenkens an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.

Die dreitägige Fahrt hat gezeigt, dass ergänzend zu der jährlichen Exkursion nach Oświęcim (Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau) und Krakau weitere Ziele mit Studierenden äußerst sinnvoll sind. Der Standort Berlin verfügt dabei über eine einzigartige Vielfalt an historischen Stätten zur Erinnerung und Aufarbeitung der NS-Geschichte. Die Stadt drängt sich daher für eine Auseinandersetzung mit Gedenkstättenpädagogik und Erinnerungsarbeit ebenso auf wie für die Erkundung potenzieller außerschulischer Lernorte. Neben einer mehrtägigen Studienfahrt zur Gedenkstätte und zum Museum Sachsenhausen sind daher auch studentische Exkursionsseminare zur *Stadt Berlin als Erinnerungsort* sowie zur Bildungsarbeit und zu den Vermittlungsstrategien verschiedener Gedenkstätten geplant.



Abb. 11: Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas

(3) Bildungsarbeit an und mit Schulen und weiteren Bildungsträgern

Fachberatung zur KiKA-Folge „Triff Anne Frank“

Anlässlich des bundesweiten Aktionstages gegen Antisemitismus und Rassismus zu Anne Franks Geburtstag zeigte KiKA am 12. Juni um 19:25 Uhr erstmals die Folge *Triff Anne Frank* (KiKA/HR) in der Reihe des Geschichtsformats *Triff...* (KiKA/WDR/HR).

In der Folge erlebt die zeitreisende Reporterin Clarissa, wie Anne Frank (gespielt von Katharina Kron) an ihrem 13. Geburtstag das Tagebuch bekommt und verfolgt sowohl das Untertauchen, das Leben im Hinterhaus versteckt mit der dreiköpfigen Familie van Pels und Fritz Pfeffer als auch am Ende die Rettung ihres Tagebuchs nach ihrer Deportation. *Triff Anne Frank* entstand in enger Zusammenarbeit mit Sascha Feuchert, der die Sachtexte im Programm verfasste und auf www.kika.de für Eltern ein Interview zum Umgang mit dem Holocaust gab. Darüber hinaus verantwortete er zusammen mit Anika Binsch und Charlotte Kitzinger umfangreiche Materialien für den Einsatz des Programms in den 4.–6. Klassen, veröffentlicht durch die Matthias-Film GmbH. Es ist eine Produktion von Crossmedia und Ifage im Auftrag von KiKA und HR mit der Szenenregie von Volker Schmidt-Sondermann. Für KiKA zeichnen Dr. Matthias Huff (Buch mit Sascha Feuchert und Tina Wilß) und Anne Reichenbach verantwortlich, für den HR ist Tanja Nadig redaktionell zuständig. Das mehrfach preisgekrönte KiKA Geschichtsformat *Triff...*

entsteht in Zusammenarbeit von KiKA und WDR.



Abb. 12: „Triff Anne Frank“, Sendung vom 12.06.2022, <https://www.kika.de/triff/triff/videos/fuenfzehn-anne-frank-100.html>

Im Vorfeld der Ausstrahlung hatten die AHL und das Literarische Zentrum Gießen (LZG) am 2. Juni zusammen mit KiKA und HR außerdem eine Preview zur Anne-Frank-Folge organisiert. Etwa 40 Kinder aus zwei vierten Klassen der Kirschbergschule in Reiskirchen konnten die Folge vorab sehen und anschließend der Moderatorin Clarissa sowie Matthias Huff (KiKA), Tina Wilß (KiKA), Tanja Nadig (HR) und Sascha Feuchert vom Redaktions- und Produktionsteam ihre zahlreichen sowie inhaltlich vielfältigen Fragen zum Film stellen. Diese bezogen sich einerseits auf den Nationalsozialismus, vor allem auf die Person Hitlers, aber auch auf die Judenverfolgung, die Konzentrationslager sowie auf Krieg und Bombardierung (in der Folge findet in der Nähe des Hinterhauses ein Bombenangriff statt, der Anne Frank ängstigt). Andere Fragen beschäftigten sich mit Zeitreisen (Clarissa reist mithilfe eines Kompasses aus der Gegenwart zurück in die Zeit des Nationalsozialismus) und den Techniken und „Tricks“ der Filmproduktion, wie etwa Greenscreen-Aufnahmen. Obwohl sich keine

der beiden Klassen im Vorfeld im Unterricht konkret mit der Person Anne Frank und ihrer Geschichte beschäftigt hatte, wurde deutlich, dass einige Kinder durchaus bereits über ein gewisses Vorwissen zu Anne Frank und vor allem zum Nationalsozialismus verfügten, das unter anderem durch den Deutschunterricht in einer der beiden Klassen vermittelt worden war, die sich mit der Lektüre *Der überaus starke Willibald* von Willi Fährmann beschäftigt hatte. Die Folge *Triff Anne Frank* eignet sich aber auch als Einstieg in das Thema ohne vorheriges Wissen.

Weitere Informationen zum Format *Triff..* und zur Folge *Triff Anne Frank* finden Sie hier: <https://www.kika.de/eltern/sendungen/triff/triffannefrank-100.html>.

Zu einem Pressebericht zur Preview in der *Gießener Allgemeinen Zeitung* gelangen Sie unter: <https://bit.ly/3WSpuz>.

Die AHL, vertreten durch Anika Binsch und Angelina Isak, nahm zudem auch an der zweiten Preview zweier Schulklassen zur Folge *Triff Anne Frank* am 9. Juni in Erfurt teil.

Sowohl während als auch nach der analogen Ausstrahlung am 12. Juni hatten die zuschauenden Kinder darüber hinaus die Möglichkeit, in einem Chat Fragen an die Moderatorin Clarissa Corrêa da Silva sowie an Sascha Feuchert und das Team der AHL zu stellen. Insgesamt konnten so etwa 50 Fragen beantwortet werden. Diese betrafen unter anderem

sowohl die Biografie Anne Franks als auch das Leben im Hinterhaus sowie ihr Leben und Sterben im Konzentrationslager Bergen-Belsen.



Abb. 13: Sascha Feuchert und das Team der AHL beantworten im begleitenden Chat zur Erstausstrahlung von „Triff Anne Frank“ die zahlreichen Fragen der Kinder

Fortbildung für Lehrkräfte zur Holocaust- und Lagerliteratur im Rahmen der Fach-Tage an der JLU

Im Rahmen der Fach-Tage an der JLU am 14. November 2022 bot die AHL für das Institut für Germanistik eine Fortbildung für Lehrkräfte zur Holocaust- und Lagerliteratur an, die in vier etwa einstündigen Vorträgen den Fragen nachging, welche Texte jeweils für den unterrichtlichen Einsatz geeignet sind, wie die Werke sinnvoll besprochen werden können und welcher Voraussetzungen es dafür bedarf. Die Fach-Tage der Justus-Liebig-Universität Gießen sind ein universitäres Angebot, das der fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Fortbildung von Lehrkräften dient und den Dialog zwischen Schulen und Universität unterstützt.

Die Themen Nationalsozialismus und Holocaust sind in den schulischen Lehrplänen in Hessen und den übrigen deutschen Bundesländern in der Sekundarstufe I – in den Jahrgängen 9 oder 10 – sowie in der Sekundar-

stufe II fest verankert – allerdings nur im Nebenfach Geschichte. Einigkeit herrscht deshalb weitgehend darüber, dass sich Texte der Holocaust- und Lagerliteratur ergänzend und weiterführend gewinnbringend im Deutsch-Unterricht zum Einsatz bringen lassen. Das Programm des Fach-Tags sah daher einen Einstieg und Impulsvortrag von Sascha Feuchert zum Thema *Der Deutschunterricht als ergänzende und eigenständige Gedächtnisagentur: Historisches und literarisches Lernen mit Holocaust- und Lagerliteratur* vor. Anschließend sprach er über die Zumutbarkeit gewisser Textsorten am Beispiel von Roman Fristers *Die Mütze oder der Preis des Lebens*. Anika Binsch widmete ihren Vortrag den frühen Texten und ihrer didaktischen Aura. Abschließend sprach Charlotte Kitzinger über fikionalisierte und adaptierte Werke der Holocaust- und Lagerliteratur in der Bildungsarbeit.

Workshop am Gymnasium Essen-Überruhr

Am 2. Dezember war Sascha Feuchert zu Gast am Gymnasium Essen-Überruhr. Wie auch schon im vergangenen Jahr sprach er dort mit dem Deutsch LK der Q2 von StR Julia Stein über den Roman *Unter der Drachenswand* von Arno Geiger sowie über Holocaustliteratur und die historischen Kontexte.



Abb. 14: Sascha Feuchert war am 2. Dezember zu Gast am Gymnasium Übrerruhr

AHL Mitinitiator der „Paderborner Erklärung“

Die Interessenvertretung der Deutschlehrer:innen in Deutschland, der Fachverband Deutsch im Deutschen Germanistenverband, fordert in seiner *Paderborner Erklärung*, deren Mitinitiator die AHL ist, dass nicht zuletzt als Reaktion auf den Wegfall der Zeitzeugengeneration und aufgrund der besorgniserregenden ansteigenden antisemitischen Gewalt zukünftig die Holocaustliteratur eine deutlich stärkere Rolle in der schulischen Erinnerungsarbeit spielen müsse. Besonders das Kernfach Deutsch sei dazu geeignet, mithilfe literarischer Texte und anderer medialer Formen einen anderen Zugang zu den historischen Ereignissen zu eröffnen. Die Erklärung, die von führenden Deutschdidaktikern mitgezeichnet worden ist, folgt hier im Wortlaut:

Deutschlehrkräfte fordern obligatorische Einbindung der Holocaustliteratur in die Curricula

Paderborner Erklärung des Fachverbands Deutsch im Deutschen Germanistenverband e.V. zur Erinnerungskultur vom 19.12.2022

Der KMK-Beschluss „Erinnern für die Zukunft. Empfehlungen zur Erinnerungskultur als Gegenstand historisch-politischer Bildung in der Schule“ (Beschluss vom 11.12.2014) berücksichtigt zahlreiche relevante Ziele, Grundsätze und Formen des Erinnerns, blendet allerdings aus, dass Erinnern und Erinnerungskultur nicht nur Teil historisch-politischer, sondern dezidiert auch Teil sprachlich-literarischer sowie medialer Bildung sind. Daher muss die Verpflichtung auf eine Beschäftigung mit Holocaustliteratur in den Kerncurricula und Lehrplänen für das Fach Deutsch in allen Schulformen schnellstmöglich Berücksichtigung finden.

Dringlichkeit und Eile sind geboten, weil zahlreiche erschreckende Ereignisse und Geschehnisse, nicht erst seit der Jahrtausendwende, die Gefahren von Verdrängen und Vergessen in bedrohlicher Deutlichkeit dokumentieren. Nicht zuletzt jüngere Studien zum Wissen um den Holocaust bei jüngeren Menschen (etwa von Salzborn/Kurth 2019) müssen in diesem Zusammenhang tief besorgen. Daher muss eine Beschäftigung mit dem Holocaust zukünftig breiter und anders aufgestellt werden durch eine Verknüpfung von historisch-politischen Lernprozessen mit

Formen ästhetischer Bildung. In der Kombination von Erinnern und Erzählen, von multidirektionaler Erinnerung und der Auseinandersetzung mit literarischen Inszenierungsmustern liegen große Chancen für sprachlich-literarische, zugleich für persönlichkeits- und entwicklungsfördernde Lernprozesse.

Zudem macht es das „Ende der Zeitzeugenschaft“, das Sterben der Überlebenden des Holocaust, erforderlich, die Beschäftigung mit fiktionalen und faktualen Zeugnissen sowie neuen medialen Formen der Erinnerung verbindlich im schulischen Bildungsplan, vor allem auch für das Kernfach Deutsch, zu verankern. Denn der Sozialraum Schule ist der einzige, den alle Menschen durchlaufen, dessen Beiträge zu einer modernen Erinnerungskultur also nicht zu überschätzen sind.

Zu den Fragen curricularer Implementierung einer Beschäftigung mit Holocaustliteratur hat der Fachverband Deutsch im Deutschen Germanistenverband e. V. im Rahmen des 27. Deutschen Germanistentages an der Universität Paderborn im September 2022 namhafte Forscherinnen und Forscher sowie Schulpraktikerinnen und -praktiker versammelt, die Potenziale eines zeitgemäßen Zugangs diskutiert und modellhaft vorgestellt haben.

Ein zentrales Ergebnis lautet: Die Auswahl an Texten und weiteren Medien sollte multiperspektivische Zugänge eröffnen, wobei fiktionale (epische, dramatische sowie lyrische) und ‚authentische‘ Holocaustliteratur einzubeziehen sind. Daneben ist an Comics, Graphic

Novels, Filme und digitale Angebote zu denken; zudem sollte die Beschäftigung mit „Zeitzeugen-Interviews“ (gerade in ihrer digitalen Form) im Deutschunterricht endlich gestärkt werden. Ein zentrales Ziel der Auseinandersetzung mit Holocaustliteratur muss es sein, einen reflektierten Umgang mit Erinnerung im Allgemeinen und mit der Dichotomie von Fakten und Fiktionen im Besonderen zu schulen. Diese Erkenntnisse sind auch hilfreich, um die Vielgestaltigkeit von Erfahrungen einer heterogenen Schüler:innenschaft zu berücksichtigen und die Erinnerung an den Holocaust, wie auch anderer Genozide, in einer sich wandelnden Gesellschaft wach und relevant zu halten.

Der Fachverband Deutsch im Deutschen Germanistenverband e.V. ist die Interessenvertretung für Deutschlehrer:innen in allen deutschen Bundesländern.

Initiatoren:

Prof. Dr. Sascha Feuchert
StD Dr. Torsten Mergen
StD Christian Plien

Unterstützer:innen:

Prof. Dr. Anja Ballis
Prof. Dr. Clemens Kammler
StD'in Dr. habil. Annette Kliewer
Prof. Dr. Juliane Köster
Prof. Dr. Iris Kruse
StR Dr. Söhnke Post
OStR'in i.H. Dr. Monika Rox-Helmer
OStR Lukas Sellmann
Prof. Dr. Anette Sosna
Prof. Dr. Dieter Wrobel

Sowohl der *Spiegel* als auch die *Bild Zeitung* haben die *Paderborner Erklärung* in Artikeln besprochen. Zum vollständigen Beitrag der *Bild Zeitung* gelangen Sie unter: www.bild.de/politik/inland/news-ausland/lehrer-fordern-holocaust-soll-pflicht-im-deutschunterricht-werden-82292062.bild.html.

Die Besprechung im *Spiegel* finden Sie hier: www.spiegel.de/panorama/bildung/schule-holocaust-literatur-soll-pflichtstoff-im-deutschunterricht-werden-a-f23cd9d4-66e1-4840-b959-69793e22375a?sara_e-cid=soci_upd_KsBF0AFjflf0DZCxp-PYDCQgO1dEMph.

Im *Giessener Anzeiger* ist außerdem ein Interview mit Sascha Feuchert zur *Paderborner Erklärung* erschienen. Der vollständige Beitrag ist hier zu finden: www.giessener-anzeiger.de/stadt-giessen/das-wissen-ist-extrem-gering-91989581.html.

In *WDR 3 Resonanzen* sprach Feuchert über die Notwendigkeit, Holocaustliteratur obligatorisch in die Curricula einzubinden. Das Interview können Sie abrufen unter: <https://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr3/wdr3-resonanzen/audio-deutschlehrkraefte-fordern-holocaust-literatur-als-pflicht-100.html>.

Auch die *Jüdische Allgemeine* veröffentlichte einen Beitrag, den Sie hier lesen können: www.juedische-allgemeine.de/politik/lehrer-holocaust-sollte-pflichtthema-im-deutschunterricht-werden/.

(4) Wirken in der Öffentlichkeit

(4.1) Eigene Veranstaltungen

Internationale Tagung aus Anlass der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Herrn Hans Sarkowicz

Eine internationale Tagung, die von Prof. Dr. Carsten Gansel und Sascha Feuchert in Verbindung mit Prof. Dr. Roland Innerhofer und Hans Sarkowicz aus Anlass der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Herrn Hans Sarkowicz vom 17. bis 19. Februar am Fachbereich 05 der JLU Gießen veranstaltet wurde, widmete sich zentralen Aspekten der deutschsprachigen Rundfunkarbeit im Exil. Bislang existieren nur wenige, allerdings wichtige Beiträge zu Teilaspekten des Gegenstandes. Zentrale Aspekte der Rundfunkarbeit im Exil sind nach wie vor nicht in den Fokus der Darstellung gerückt worden. Um diesen Umstand Rechnung zu tragen, beleuchteten im Rahmen der mehrtägigen Veranstaltung zahlreiche Wissenschaftler:innen von unterschiedlichen Forschungseinrichtungen und Fachdisziplinen in ihren Beiträgen Initiativen in den Exilländern sowie einzelne Radiostationen und deren Programme näher. Dabei wurde insbesondere die Rolle des Hörfunks als Massen- und Gedächtnismedium reflektiert. Ein Austausch über ausgewählte Fallstudien zum Radio im Exil, während des Zweiten Weltkrieges und danach lud dazu ein, zukünftige Forschungsgegenstände zu diskutieren und Desiderata zu markieren.

Buchvorstellung zu Filip Müllers Bericht „Sonderbehandlung“

Andreas Kilian und Sascha Feuchert sprachen am 7. März in einer gemeinsamen Veranstaltung der Lagergemeinschaft Auschwitz – Freundeskreis der Auschwitzter e.V. (LGA) und der AHL über die Neuausgabe von Filip Müllers Bericht *Sonderbehandlung*. Die Schauspielerin Irina Ries trug außerdem zwei Passagen aus dem Buch vor, das 2022 bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft (wbg) Darmstadt neu herausgegeben wurde.

Filip Müller musste im sogenannten Sonderkommando in Auschwitz ab Mai 1942 grauenhafte Arbeit in den Gaskammern und Krematorien verrichten. Er war einer der ganz wenigen Überlebenden dieser Sonderkommandos und der einzige, der so umfassend schriftlich und literarisch darüber Zeugnis abgelegt hat. Bereits 1979/1980 veröffentlichte er auf Deutsch seinen erschütternden Bericht *Sonderbehandlung* nach jahrelanger Arbeit.

Mit Andreas Kilian, der das Nachwort zur Neuausgabe verfasst hat und der als einer der wenigen Experten der Geschichte der Sonderkommandos gelten kann und zudem Filip Müller persönlich gut kannte, sprach Sascha Feuchert über die Biografie Müllers und den Inhalt sowie die Entstehungsgeschichte des Buches, das auch literarisch von herausragender Bedeutung innerhalb der Holocaustliteratur ist. Nichts führe an Filip Müller vorbei, wenn man etwas über die Sonderkommandos in Auschwitz erfahren wolle, betonte Kilian.

Müllers Überlebensgeschichte sowie sein Bericht, der eine sehr genaue und ungeheuer detaillierte Gesamtdarstellung des Sonderkommandos sei, seien schlichtweg einzigartig. Sascha Feuchert fasste abschließend zusammen, es sei „ein inhaltlich schreckliches, aber ein schrecklich notwendiges Buch“. Weitere Informationen zum Buch finden Sie hier: <https://www.wbg-wissenverbindet.de/shop/36395/sonderbehandlung>.

Hybrid-Vortrag von Prof. Dr. Yochai Ataria zu „Levi’s Testimonial Suicide: Between Améry and Kafka“

Am 18. Mai hielt Prof. Dr. Yochai Ataria vom Tel-Hai College in Israel einen Hybrid-Vortrag mit dem Titel *Levi’s Testimonial Suicide: Between Améry and Kafka*. Die Veranstaltung fand im Rahmen der monatlichen ABM-Talks statt, die als Teil des Programmes des DFG-geförderten Projekts *Seeing Antisemitism Through Law (SATL): High Promises or Indeterminacies?* an der JLU Gießen unter der Leitung von Prof. Dr. Thilo Marauhn sowie Dr. Reut Paz durchgeführt werden, und wurde gemeinsam mit der AHL organisiert. In seinem Vortrag untersuchte Yochai die Beziehungen zwischen den beiden Holocaust-Überlebenden Primo Levi und Jean Améry. Er analysierte die Gründe für ihre Suizide und verknüpfte dabei Levis Schicksal mit dem des Protagonisten Josef K. aus Kafkas Roman *Der Prozess*.

Eine Aufzeichnung dieses Vortrags können Sie ansehen unter: <https://satl-dfg.com/invitation-levis-testimonial-suicide-between-amery-and-kafka/>.

„Antisemitismus heute“: Lesung mit Jo Glanville und Olga Grjasnowa

Am 1. Juni waren dann die britische Kulturjournalistin Jo Glanville und die deutsche Schriftstellerin Olga Grjasnowa im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung der AHL und des Literarischen Zentrums Gießen zu Gast in der Alten Universitätsbibliothek Gießen. Die zweisprachige Lesung mit anschließender Podiumsdiskussion, die unter dem Titel *Antisemitismus heute* stand, wurde von Sascha Feuchert moderiert. Als Grundlage diente die im Mai 2021 von Jo Glanville herausgegebene Aufsatzsammlung *Looking for an Enemy. 8 Essays on Antisemitism*, die Aufsätze über Antisemitismus von bedeutenden jüdischen Gegenwartsautor:innen und Denker:innen aus verschiedenen Ländern versammelt und so die vielfältigen Formen des modernen Antisemitismus, aber auch seine historische Persistenz in einem internationalen Ansatz abbildet.

Nach einleitenden Worten von Sascha Feuchert las zunächst Jo Glanville aus ihrem Essay mit dem Titel *Bloody Jews*, in dem sie die Entstehung antisemitischer Verschwörungsmithen von mittelalterlichen Anschuldigungen bis in das 21. Jahrhundert nachzeichnet. Anschließend präsentierte auch Olga Grjasnowa Auszüge aus ihrem Aufsatz *The Ashes*

Are Still Warm, der nicht nur ihr gespaltenes Verhältnis als junge jüdische Schriftstellerin zu Deutschland verhandelt, sondern auch die kulturelle Seite des Antisemitismus anhand von aktuellen Beispielen kritisch analysiert. In einem gemeinsamen Gespräch erörterten die Teilnehmer:innen zudem, ob und wie sich die gesellschaftliche und politische Situation in Deutschland und in England seit der Veröffentlichung des Essaybandes verändert hat. Am Ende der Veranstaltung wurde das Plenum für Fragen aus dem Publikum geöffnet. Neben Fragestellungen zu Verschwörungstheorien im Kontext der Corona-Pandemie konnten so etwa Möglichkeiten diskutiert werden, wie man Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung entgegnet werden kann. Einen ausführlichen Bericht zur Veranstaltung im *Gießener Anzeiger* finden Sie unter: www.giessener-anzeiger.de/stadt-giessen/vom-mittelalter-bis-zu-qanon-91589016.html.



Abb. 15: Sascha Feuchert (links), Olga Grjasnowa (Mitte) und Jo Glanville (rechts) im Gespräch zum Thema „Antisemitismus heute“

Filmvorführung „Das Zelig“

In einer gemeinsamen Veranstaltung zeigten die AHL, die Fachjournalistik Geschichte an der JLU, die Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) sowie die Deutsch-Israelische Gesellschaft AG Gießen am 5. Juli im Kinocenter Gießen den Dokumentarfilm *Das Zelig* (2020) von Regisseurin Tanja Cummings. Im Zentrum des Films steht das titelgebende „Café Zelig“ – ein Münchner Begegnungsort für Shoah-Überlebende und ihre Angehörigen –, das im Jahr 2016 auf Initiative des Psychoanalytikers Dr. Joram Ronel gegründet wurde. Über zwei Jahre lang besuchte Cummings in Begleitung ihres Teams das Café. Ihr Anspruch war es, so die Filmemacherin, sich nicht in das Geschehen einzumischen, sondern ein möglichst authentisches Bild der Cafébesucher:innen zu zeichnen.

Die Kinodokumentation zeigt Ausschnitte von den gemütlichen Zusammenkünften im Café, wie die hochbetagten Besucher:innen gemeinsam essen, wie sie miteinander reden, streiten und singen, aber auch schweigen. Einige Cafébesucher:innen entschlossen sich auch erst durch die Dreharbeiten dazu, mit ihren bewegenden Familiengeschichten an die Öffentlichkeit zu gehen. Die Zuschauer:innen begegnen dort Gästen wie Natan Grossmann, Henry Rotmensch, Theresia und Benjamin Rosendahl oder Salo Wolf und begleiten sie auch über das Café hinaus auf Reisen an die Orte ihrer Vergangenheit. Es geht dabei jedoch nicht nur um die vergangenen Erlebnisse, son-

dem der Film zeigt, wie gegenwärtig die Vergangenheit auch heute noch ist und wie sie auch die nachfolgenden Generationen prägt. So konnte eine Kinodokumentation entstehen, die weit über das Café Zelig hinausweist. Im Anschluss an den Film fand ein von Prof. Dr. Ulrike Weckel (Fachjournalistik Geschichte, JLU Gießen) moderiertes Gespräch mit Regisseurin Tanja Cummings statt, bei dem auch das Publikum ausführlich die Gelegenheit erhielt, Fragen zu stellen, etwa zum Prozess des Filmens und der Produktion der Dokumentation. Zum Trailer gelangen Sie hier: <https://vimeo.com/466944897>.



Abb. 16: Filmplakat zur Dokumentation „Das Zelig“

Präsentation der überarbeiteten Datenbank der frühen Texte der deutschsprachigen Holocaust- und Lagerliteratur von 1933 bis 1949

Die Universitätsbibliothek Gießen und die Arbeitsstelle Holocaustliteratur stellen, wie schon unter dem Punkt *Bewahren* berichtet

wurde, am 19. Oktober die *Datenbank der frühen Texte der deutschsprachigen Holocaust- und Lagerliteratur von 1933 bis 1949* (www.fruehetexte-holocaustliteratur.de) vor. Dr. Roman Kurtz (Stadttheater Gießen) las dazu aus dem frühen Text von Viktor E. Frankl, der 1946 unter dem Titel *Ein Psycholog erlebt das Konzentrationslager* erstmals in Wien veröffentlicht wurde. Frankls autobiografisch geprägte Abhandlung entstand Ende 1945. Er hat die Lager als erster Psychiater und Neurologe aus einer psychologischen Perspektive betrachtet und gehört mit Primo Levi zu den ersten Überlebenden, die den ‚Verfall‘ der Humanität unter den Gefangenen beschreiben.

Besuch von Dr. Leon Weintraub an der AHL

Am 15. November waren Dr. Leon Weintraub und seine Frau Eva-Maria Loose Weintraub zu Besuch an der AHL. Vor rund 100 Studierenden aus den Lehramts- und Masterstudiengängen sprach Weintraub anlässlich seiner im September im Wallstein Verlag erschienenen Memoiren *Die Versöhnung mit dem Bösen. Geschichte eines Weiterlebens*, die im Gespräch mit der Journalistin Magda Jaros entstanden sind, über seine Kindheit, seine Erlebnisse in den Konzentrationslagern, das Studium der Medizin in Göttingen nach Kriegsende, seine Karriere in Polen und über die Auswanderung nach Schweden aufgrund der antisemitischen März-Unruhen 1968. Sascha Feuchert hat einen ausführlichen Stellenkommentar zum Werk verfasst.



Abb. 17: Dr. Leon Weintraub zu Gast an der AHL

Weintraub wurde 1926 als fünftes Kind einer polnisch-jüdischen Familie in Łódź geboren. Sein Vater verstarb nur ein Jahr später, so dass die Mutter ihn und seine vier Schwestern unter schwierigen Verhältnissen alleine aufziehen musste. Bis zum Kriegsausbruch besuchte Leon sechs Jahre lang die Schule. Im Alter von 13 Jahren erlebte er den Einmarsch der Wehrmacht nach Polen. Die Erinnerung an den schmetternden Klang der einmarschierenden Kolonnen lasse ihn noch heute erschauern, erzählte der 96-Jährige. Im Winter 1939 wurde seine Familie in das Getto Lodz/Litzmannstadt umgesiedelt und er musste Zwangsarbeit verrichten. Im August 1944 wurde er gemeinsam mit seiner Mutter und seinen Schwestern im Zuge der Auflösung des Gettos in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Seine Mutter sah er dort zum letzten Mal. Einige Wochen nach seiner Ankunft gelang es ihm, aus Auschwitz-Birkenau zu entkommen: Einem spontanen Entschluss folgend, schloss er sich

unbemerkt von den Wachen einem Transport von Arbeitshäftlingen in das KZ Groß-Rosen an. In den letzten Monaten des Krieges wurde Weintraub in die Lager Flossenbürg, Natzweiler-Struthof und Offenburg deportiert. Im April 1945 konnte er mit anderen Gefangenen auf einem Transport in Richtung Bodensee fliehen, als der Zug von Alliierten bombardiert wurde. Er wurde schließlich kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges von französischen Streitkräften in der Nähe von Donaueschingen befreit. Frei aber habe er sich erst gefühlt, als er durch einen glücklichen Zufall erfuhr, dass drei seiner Schwestern das KZ Bergen-Belsen überlebt hatten, so Weintraub. Im Herbst 1946 gelang es ihm, trotz fehlenden Abiturs und nur geringen Deutschkenntnissen ein Studium an der Medizinischen Fakultät in Göttingen aufzunehmen. Nach dem erfolgreichen Abschluss kehrte Weintraub 1950 nach Polen zurück und praktizierte als Gynäkologe und Geburtshelfer in Warschau, wo er im Januar 1966 promoviert wurde. Die antisemitischen Unruhen von 1968 zwangen ihn aber, seine Heimat erneut zu verlassen und in das „neutrale Schweden“ zu emigrieren. Bis heute lebt Leon Weintraub mit seiner Frau Eva-Maria in Stockholm und ist seit vielen Jahren als Zeitzeuge gegen das Vergessen aktiv. Ausgehend von seinen Erfahrungen betonte er gegenüber den zahlreichen Zuhörer:innen, wie wichtig es ist, „Mensch zu bleiben“. Seinen 90-minütigen Vortrag schloss er mit den Worten: „Ich hoffe, dass mein Bericht euch in eurer humanistischen, demokratischen Haltung stärkt.“

Mehr Informationen zu Weintraubs Biografie *Die Versöhnung mit dem Bösen. Geschichte eines Weiterlebens* finden Sie unter: www.wallstein-verlag.de/9783835352322-die-versoehnung-mit-dem-boesen.html.



Abb. 18: Dr. Leon Weintraub sprach mit Studierenden den über sein Leben

Buchvorstellung und Lesung aus „Der Papierene Freund – Holocaust-Tagebücher jüdischer Kinder und Jugendlicher“

Das Jugendbildungswerk und die DEXT-Fachstelle der Universitätsstadt Gießen luden in Kooperation mit dem Projekt Extremismusprävention von Arbeit und Bildung e.V. Marburg und dem Netzwerk für politische Bildung, Kultur und Kommunikation e. V. (NBKK) sowie der AHL am 17. November zu einer Lesung aus *Der Papierene Freund – Holocaust-Tagebücher jüdischer Kinder und Jugendlicher* mit anschließendem Gespräch zwischen dem Herausgeber Dr. Wolf Kaiser und Sascha Feuchert im Jugend- und Kulturzentrum der Stadt ein. Der Schauspieler Pascal Thomas (Stadttheater Gießen) las dazu Passagen aus

dem Werk vor. Die von Wolf Kaiser zusammengestellte Anthologie, die Tagebücher junger Jüdinnen und Juden aus 13 europäischen Ländern erstmals in deutscher Sprache zugänglich macht, ist seit Mai 2022 als 12. Band der gemeinsamen Schriftenreihe der AHL und der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung im Metropol Verlag erhältlich (s. o.).



Abb. 19: Dr. Wolf Kaiser (links) und Sascha Feuchert im Gespräch über die Anthologie „Der papierene Freund – Holocaust-Tagebücher jüdischer Kinder und Jugendlicher“

Ausführliche Berichte zur Veranstaltung sind im *Gießener Anzeiger* sowie in der *Gießener Allgemeinen Zeitung* erschienen. Den Beitrag im *Gießener Anzeiger* finden Sie hier: www.giesse-ner-anzeiger.de/stadt-giessen/intime-textdenkmaeler-91937179.html.

Zum Artikel in der *Gießener Allgemeinen Zeitung* gelangen Sie unter: www.giessener-allgemeine.de/giessen/tagebuecher-als-textdenkmaeler-91992149.html.

Jubiläumsveranstaltung der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich

2022 feierte die Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich ihr 25-jähriges Bestehen. Die Stiftung ist von Anfang an eng mit der AHL verbunden und finanziert etwa die Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftungsprofessur für Neuere Deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur sowie ihre Didaktik, deren Inhaber Sascha Feuchert ist, in wesentlichen Teilen mit. Um den Jahrestag zu würdigen, fand unter dem Titel „Die Licher haben ein großes Schweigen“ am 29. November um 19:30 Uhr eine Jubiläumsveranstaltung im Kulturzentrum Bezalel-Synagoge in Lich statt.



Abb. 20: Ernst-Ludwig Chambré

Gegründet wurde die Stiftung 1997 von Ernst-Ludwig Chambré, einem aus dem oberhessischen Lich stammenden Holocaust-Überlebenden. 1987 nahm eine Schüler:innengruppe der Dietrich-Bonhoeffer-Schule (DBS) unter der Leitung des Licher Lehrers

Dr. Klaus Konrad-Tromsdorf im Rahmen eines Rechercheprojektes Kontakt mit dem in die USA emigrierten Ernst-Ludwig Chambré auf. Es entspann sich ein intensiver Briefwechsel. Aus diesen Briefen las Sven Görtz im Rahmen der Veranstaltung. Sascha Feuchert stellte in einem Vortrag den zeitgeschichtlichen Kontext bereit.



Abb. 21: Katharine Lorbeer (stehend, links) und Nadja Kuhl (stehend, rechts), Schauspieler Sven Görtz (links am Tisch) und Sascha Feuchert (rechts am Tisch) würdigten am 29. November in der Licher Bezalel-Synagoge das Leben Ernst-Ludwig Chambrés

Mehr Informationen zu Ernst-Ludwig Chambré finden Sie unter: www.holocaustliteratur.de/deutsch/Ernst-Ludwig-Chambré/ sowie zur Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich hier: <https://www.holocaustliteratur.de/deutsch/Die-Stiftung/>.

(4.2) Externe Veranstaltungen

6. Arbeits- und Vernetzungstagung „Demokratie und Toleranz im Landkreis Gießen fördern“

Anika Binsch nahm am 27. April 2022 an der 6. Arbeits- und Vernetzungstagung *Demokratie und Toleranz im Landkreis Gießen fördern* teil.

Während im Vorjahr 2021 im Rahmen der Keynote die Frage diskutiert wurde, wie stabil unsere Demokratie ist, widmete sich der eröffnende Vortrag im Jahr 2022 angesichts des Krieges in der Ukraine und den weithin zu beobachtenden antidemokratischen Mobilisierungsbemühungen und politischer Polarisierung in Zeiten der COVID-19-Pandemie nicht weniger aktuellen und drängenden Fragen: Welche gesellschaftlichen Milieus kommen bei den Prozessen zusammen? Welche Weltbilder zeigen sich und welche Gefahren gehen von ihnen aus? Der Rechtsextremismus-Experte und Journalist Andreas Speit beleuchtete diese Fragen und betonte, dass v. a. Vernetzung und Bildung helfen, antidemokratischen Bewegungen entgegenzuwirken. Anschließend stellte die Fachstelle für Demokratie und Toleranz aktuelle, und leider besorgniserregende Ergebnisse des Monitorings von demokratiefeindlichen Vorkommnissen im Landkreis vor, die verdeutlichen, dass sich entsprechende Vorkommnisse im Vergleich zum Vorjahr gehäuft haben.

Der Nachmittag stand dann ganz unter dem Thema der Vernetzung und lud die Teilnehmenden – darunter Sozialarbeiter:innen, Jugendarbeiter:innen, Lehrkräfte, Polizist:innen und zivilgesellschaftliche Engagierte – ein, ins Gespräch zu kommen.

Fachtagung der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES)

Am 30. Juni nahmen Anika Binsch und Felix Luckau an der Fachtagung der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) zum Thema *Immer wieder*

Hessen: Wie verteidigen wir unsere Demokratie gegen Rechtsextremismus? teil. Als Impulsgeber für zwei Workshops lud die FES zum einen den Journalisten und Autor Dirk Laabs (*Heimatschutz. Der Staat und die Mordserie der NSU; Staatsfeinde in Uniform*) und zum anderen die Co-Autorin der FES-Mitte-Studien Prof. Dr. Beate Küpper ein. Laabs ging in seinem Workshop insbesondere der Frage nach der Entwicklung des rechtsextremen Netzwerks nach und legte dabei ein besonderes Augenmerk auf hessische Akteure und ihre Verbindungen. Zugleich diskutierte er, was die Bekämpfung des diffusen, aber beständigen Netzwerks so schwermacht und warf dabei wiederholt differenzierte Seitenblicke auf die Rolle der staatlichen Institutionen und ihre Strategien bzw. Maßnahmen (Stichwort: V-Mann).

Im Workshop zu rechtsextremen und demokratiegefährdenden Einstellungen stellte Beate Küpper nach einer kurzen methodischen Einordnung die Ergebnisse der Studie *Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/2021* vor und ordnete die Ergebnisse fachlich ein, indem Querbezüge zu thematisch verwandten Untersuchungen wie der Leipziger Autoritarismus-Studie vorgenommen wurden. Insgesamt könne zwar kein Anstieg rechtsextremer Einstellungen beobachtet werden, doch machte Küpper darauf aufmerksam, dass für die Einstufung ‚rechtsextrem‘ harte Kriterien gelten. Ferner sei jedoch festzuhalten, dass im Übergangsbereich zu rechtsextrem (Itemzustimmung teils-teils) Zunahmen zu beobachten

seien, insbesondere bei sozialdarwinistischen Aussagen. Küpper formulierte die These, dass die Angst vor dem Verlust eigener Privilegien gegenüber Menschen, die nun mehr Teilhabe in der Gesellschaft haben (MmB, Frauen etc.), dafür empfänglicher mache, populistischen Führer:innen zu folgen. Im Rahmen eines Abschlusspodiums, das durch Prof. Dr. Reiner Becker (Leiter des Demokratiezentrum Hessen) und Günter Rudolph (SPD-Fraktionsvorsitzender im Hessischen Landtag) als Gäste ergänzt wurde, wurden die zentralen Erkenntnisse des Tages noch einmal zusammengeführt und vertieft.

Lesung, Filmvorführung und Diskussion zu Moses Rosenkranz „Der Hund. Franz Dubas Bericht“

Am 13. Juli fand am Erinnerungsort Topf & Söhne in Erfurt eine Lesung, Filmvorführung und Diskussion mit Sascha Feuchert und Dr. Matthias Huff zum Romanfragment von Moses Rosenkranz *Der Hund. Franz Dubas Bericht* aus dem Nachlass des Dichters statt. In der Erzählung thematisiert er seine eigenen Lagererfahrungen in einer fiktionalen Schrift. Die Erzählung erschien 2021 erstmals im Rimbaud-Verlag und wurde von Sascha Feuchert und Prof. Dr. Andrea Löw, stellvertretende Leiterin des Zentrums für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte in München, herausgegeben.

Sascha Feuchert ordnete das Werk zunächst in die non-fiktionale und fiktionale Holocaustliteratur ein. Anschließend las er gemeinsam mit Matthias Huff ausgewählte

Passagen und sprach über das Leben und Werk des Dichters. Huff hat Moses Rosenkranz seit 1993 filmisch begleitet. Seine 28-minütige Film-Biografie *Moses Rosenkranz: Leben in Versen* wurde als Premiere an diesem Abend ebenfalls gezeigt.

Moses Rosenkranz (1904–2003), Sohn einer jüdischen Kleinbauernfamilie in der Bukowina, schrieb die Erzählung nach drei Jahren in faschistischen Arbeitslagern in der mit Nazi-Deutschland verbündeten rumänischen Diktatur und nach zehn Jahren im sowjetischen Straflagersystem Gulag. 400 bis 500 Seiten sollte sein „Roman der Einsamkeit“ umfassen, den er 1957 zum ersten Mal in einem Brief an seine Ex-Frau Anna erwähnte. Sein Arbeitstitel lautete *Sklave und Hund*. Am Ende sollten es aber gerade einmal etwas über 150 Seiten werden, die Fragment blieben und nach seinem Tod im Papierkorb gefunden wurden. Doch das Werk ist weit mehr als nur das Zeugnis eines Scheiterns: Es ist ein beeindruckendes Dokument des Ringens um eine Sprache für das entsetzlichste Menschheitsverbrechen, den Holocaust. Rosenkranz wählt den Weg der Groteske, der satirischen Überzeichnung und legt damit Erkenntnisse frei, die ein konventionelles Erzählen vermutlich nicht erbracht hätte.

Informationen zur Publikation finden Sie auf den Seiten des Verlags unter: www.rimbaud.de/books/der-hund/.

Moses Rosenkranz: *Der Hund. Franz Dubas Bericht*. Hrsg. von Sascha Feuchert und Andrea Löw. Mit zwei biografischen Essays von Burkhard Baltzer. Unter Mitarbeit von Elisabeth Turvold. Aachen: Rimbaud, 2021. 216 Seiten. ISBN: 978-3-89086-347-4. 30,00 Euro



Abb. 22: Cover Moses Rosenkranz „Der Hund. Franz Dubas Bericht“, Rimbaud 2021

Fachtag zum Thema „Minderjährige im Salafismus / Islamismus“

Am 8. September nahm Anika Binsch am Fachtag zum Thema *Minderjährige im Salafismus/Islamismus* teil, der vom Beauftragten des Polizeipräsidium Mittelhessens für die Prävention politisch motivierter Kriminalität (PMK) in Kooperation mit den Fachstellen für Demokratieförderung und phänomenübergreifende Extremismusprävention (DEXT) der Städte Gießen und Wetzlar sowie der Landkreise Gießen, Marburg-Biedenkopf und Wetterau ausgetragen wurde. Ein Teil des Fachtags drehte sich insbesondere um die ganz grundlegende Frage nach unterschiedlichen Akteuren des politischen

Extremismus und ihren Versuchen, gerade die vulnerable Gruppe der Kinder und Jugendlichen mit ihrem demokratiefeindlichen und menschenverachtenden Gedankengut zu indoktrinieren. Vor allem Sozialisationsprozesse wurden daher kritisch in den Blick genommen und es wurde diskutiert, wie über soziale Medien entsprechendes Gedankengut verbreitet wird und damit auch eine Radikalisierung von Kindern und Jugendlichen in Gang gebracht werden kann. Zugleich wurden auch Möglichkeiten vorgestellt, wie institutionelles, bildungspolitisches, aber eben auch gesamtgesellschaftliches Handeln diesen Prozessen entgegenwirken kann.

27. Deutscher Germanistentag in Paderborn

Vom 25. bis 28. September 2022 fand in Paderborn der 27. Deutsche Germanistentag des Deutschen Germanistenverbands (DGV) in Zusammenarbeit mit seinen beiden Teilverbänden, der Gesellschaft für Hochschulgermanistik (GfH) und dem Fachverband Deutsch (FV), statt. Thematisch beschäftigte sich der Paderborner Germanistentag mit *Mehrdeutigkeiten*, die aus verschiedenen intra- und interdisziplinären sowie schulpraktischen Perspektiven betrachtet wurden.

Teil des umfangreichen Programms war auch ein von Sascha Feuchert, Christian Plien und Dr. Thorsten Mergen (Merzig, Saarbrücken) organisiertes und von Anika Binsch sowie Charlotte Kitzinger besuchtes Doppelpanel zum Thema *Deutschunterricht als Gedächtnisagentur? – Didaktische Annäherungen an Eindeutigkeit*

und Mehrdeutigkeit in Texten über das Erinnern, das sich gleichermaßen an Deutschlehrer:innen wie Hochschulgermanist:innen richtete (s. o. zur Paderborner Erklärung). Nach einer Einführung unter dem Titel *Deutschunterricht als Gedächtnisagentur* durch die Panel-Organisatoren wurden in insgesamt acht unterschiedlichen und sehr spannenden Beiträgen didaktische und praxisorientierte Fragestellungen zum Thema Erinnerungskultur und Deutschunterricht diskutiert.

Organisiert wurde der Paderborner Germanistentag von Prof. Dr. Elvira Topalović (Sprecherin des DGV und Vorsitzende der GfH), Christian Plien (stellvertretender Sprecher des DGV, Bundesvorsitzender des FV und Lehrbeauftragter am Institut für Germanistik der JLU Gießen) sowie Ronja Hannebohm und Sahra Puscher (Koordinatorinnen).



Abb. 23: Panel von Sascha Feuchert, Christian Plien und Dr. Thorsten Mergen zu „Deutschunterricht als Gedächtnisagentur?“ auf dem Deutschen Germanistentag in Paderborn

Workshop „Open Access – Ja, aber!?“ *Digitaler Zugang zu Gedenkstätten und Gedächtnisinstitutionen*“ Am 27. und 28. Oktober diskutierten Expert:innen aus Gedenkstätten, Forschung und Vermittlung, darunter auch Charlotte Kitzinger und Michael Freiberg (UB Gießen)

unter dem Titel *Open Access – Ja, aber!?* *Digitaler Zugang zu Gedenkstätten und Gedächtnisinstitutionen* in der Gedenkstätte Sachsenhausen sowie digital über die Möglichkeiten und Grenzen der digitalen Öffnung von Gedenkstätten sowie ihrer Sammlungen. Der Workshop war Teil eines umfangreichen Digitalisierungsprojekts, das von der Gedenkstätte Sachsenhausen gemeinsam mit der Gedenkstättenstiftung Buchenwald und Mittelbau-Dora durchgeführt und das vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, vom Land Thüringen und von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert wurde. Im Zentrum des zweitägigen Workshops standen neben Fragen der Nutzung und Weitergabe von sensiblen Personen- und Forschungsdaten auch Erfahrungen mit Open-Access- und Datenbankanwendungen sowie mit der Digitalisierung von Archivbeständen, museologischen Sammlungen und Bibliotheksbeständen. Diskutiert wurden außerdem juristische Perspektiven auf Urheber- und Persönlichkeitsrechte im In- und Ausland, Möglichkeiten der digitalen Teilhabe sowie Werkzeuge, Plattformen, Schnittstellen und Datenformate für vernetztes Arbeiten.

Charlotte Kitzinger und Michael Freiberg sprachen dabei zum Thema *Frühe Texte der Holocaust- und Lagerliteratur 1933 bis 1949 – Bereitstellung digitaler Volltexte und Herausforderungen bei der Lizenzierung verwaister Werke*.

Zeitzeugengespräch mit Maria Gabrielsen und begleitende Lesung

Das Jüdische Museum Wien lud in Kooperation mit erinnern.at, ESTA und dem Jewish Welcome Service am 15. November zu einem Zeitzeugengespräch mit Maria Gabrielsen und begleitender Lesung aus ihrem Buch *Angezeigt von Mama – Die Geschichte einer Denunziation* ein, zu der auch Elisabeth Turvold, Mitarbeiterin des Fördervereins der AHL, eingeladen war. In ihrem ursprünglich auf Norwegisch veröffentlichten Bericht, der im August 2018 erstmals in deutscher Übersetzung von Elisabeth Turvold als fünfter Band der gemeinsamen Schriftenreihe der AHL und der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich *Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur* im Metropol Verlag erschienen ist und von Markus Roth und Elisabeth Turvold herausgegeben wurde, schildert Maria Gabrielsen, geborene Schwarz, einen besonders abgründigen Fall der Denunziation: Die 1934 geborene Maria wuchs als Kind mit ihren sechs Geschwistern in Wien auf. Ihr Vater war Jude, ihre Mutter konvertierte mit der Hochzeit zum Judentum. Nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 wurde die Ehe zunehmend zerrüttet. Rosa, Marias Mutter, ließ sich mit verschiedenen Männern ein, darunter überzeugte Nationalsozialisten, und entfremdete sich mehr und mehr von der Familie. Schließlich bezichtigte sie ihren Mann kommunistischer Hetze und lieferte ihn so an die Gestapo aus. Er wurde nach Auschwitz

verschleppt, wo er schließlich am 10. Dezember 1943 starb. Auch der Kinder entledigte sie sich, indem sie die beiden ältesten wegen Nichttragens des Judensterns anzeigte und die kleineren Kinder in die Obhut der Jüdischen Gemeinde gab. Alle Kinder wurden nach Theresienstadt deportiert, überlebten aber wie durch ein Wunder. Nach ihrer Befreiung kehrten die Kinder nach Wien zurück, wo ihr Fall einiges Aufsehen erregte. Es kam vor dem Volksgericht zum Prozess gegen die Mutter, das sie schließlich schuldig sprach. Maria Gabrielsen, die nach Norwegen emigrierte, schrieb dort in späten Jahren gemeinsam mit Oddvar Schjølberg ihre Erinnerungen nieder. Informationen zum Buch finden Sie hier: <https://metropol-verlag.de/produkt/maria-mitzi-gabrielsen-mit-oddvar-schulberg-angezeigt-von-mama-die-geschichte-einer-denunziation/>.

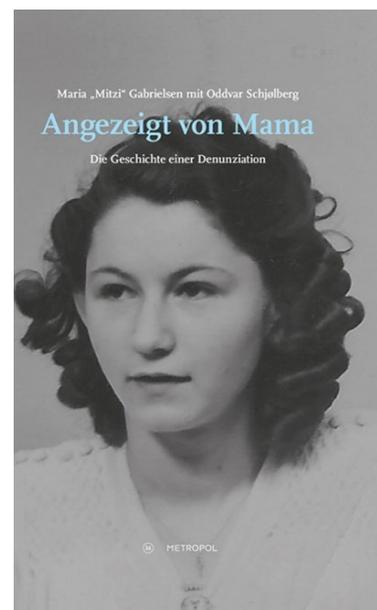


Abb. 24: Cover Maria „Mitzi“ Gabrielsen, Oddvar Schjølberg
„Angezeigt von Mama“, Metropol 2018

Maria „Mitzi“ Gabrielsen, Oddvar Schjølberg: *Angezeigt von Mama. Die Geschichte einer Denunziation*. Hrsg. von Markus Roth und Elisabeth Turvold. Berlin: Metropol 2018. 138 Seiten. ISBN: 978-3-86331-413-2. 16,00 Euro

(5) Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur und ihre Arbeit in den Medien

In einem Artikel von Eva Krafczyk (dpa), der unter anderem am 24. Januar in der *Rhein-Neckar-Zeitung* und am 25. Januar in den *Aachener Nachrichten* unter dem Titel *Neue Töne, neue Lesergenerationen* erschienen ist, äußerte sich Sascha Feuchert zur aktuellen Holocaustliteratur und zu dem, was diese leisten kann, wenn die Zeitzeug:innen selbst nicht mehr von ihren Erfahrungen erzählen können. Mit „neuen Lesergenerationen haben sich auch Töne und Perspektiven verschoben“, so Feuchert, etwa in Bezug auf die Wirkung der Traumata in den Familien, aber auch im Hinblick auf die Gedenk- und Erinnerungskultur. „Ich glaube, dass die fiktionale Literatur auch eine wichtige Rolle spielt in der Zeit ohne lebende Zeitzeugen, die nun langsam endgültig anbricht“. Romane bauten eine Brücke für neue Lesergenerationen und hätten so den Vorteil, große emotionale Nähe herstellen zu können, betont Feuchert. „Letztlich gibt es auch nicht die eine Holocaust-Geschichte, sondern es gibt viele Blicke auf den Holocaust. Jede Opfer-Geschichte ist individuell, das darf die Literatur ruhig illustrieren.“ Zum Artikel in der *Rhein-*

Neckar-Zeitung: https://www.rnz.de/kultur_artikel,-neue-toene-neue-lesergenerationen-holocaustliteratur-im-wandel-_arid,809485.html.

Auch die *Süddeutsche Zeitung* zitiert am 21. Januar aus dem dpa-Interview mit Sascha Feuchert: <https://bit.ly/3qvj4fx>.

Sascha Feuchert plädierte auf der Online-Plattform *RISE* für eine schulische Neuordnung der Demokratiekompetenz. *RISE* soll einen medienpädagogischen Beitrag für die Präventionsarbeit und Demokratieförderung in Deutschland leisten, indem es jungen Menschen im Alter von 14 bis 26 Jahren mithilfe einer Online-Plattform jugendkulturelle Antworten auf islamistischen Extremismus bietet. Das Angebot umfasst darüber hinaus aber auch in einem breiten gesellschaftlichen Kontext die Themen Gender, Pluralismus, Werte und Religion, Rassismus und Gesellschaftskritik. *RISE* unterstützt zudem Fachkräfte etwa mit Hintergrundinformationen und audiovisuellen Lernmaterialien. Das Projekt wird vom Institut für Medienpädagogik (JFF) in Kooperation mit ufuq.de (Pädagogik zwischen Islam, Islamfeindlichkeit und Islamismus), Parabol Medienzentrum, Vision Kino und Jugendschutz.net durchgeführt und durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert.

In seinem Beitrag auf der Online-Plattform schlägt Sascha Feuchert vor, Meinungsfreiheit als (halbjähriges) Schulfach einzurichten. Meinungsfreiheit als Grundrecht müsse in den

Schulen dringend in den Fokus geraten. Schüler:innen müssten unterschiedliche Dimensionen der Meinungsfreiheit und auch die Geschichte der Zensur kennenlernen. So könnten sie sich „eine differenzierte freedom-of-speech-literacy aneignen, die sie ganz anders dazu befähigt, in ihrem Alltag, der wie niemals zuvor vom Umgang mit Medien bestimmt ist, zu agieren.“ Dafür müssten sie über jene „robuste Zivilität“ verfügen, die der britische Politikwissenschaftler Timothy Garton Ash als Grundbedingung für die Aufrechterhaltung der Meinungsfreiheit unter den neuen globalen und multimedialen Bedingungen definiert. „Robust heißt hier unter anderem, es aushalten zu können, dass unterschiedliche Meinungen existieren und vor allem dass Meinungsfreiheit auch bedeutet, dass andere die eigene Meinung kritisieren und mitunter deutlich zurückweisen (können). Gerade die sogenannten Querdenker:innen und Wutbürger:innen verfallen angesichts der von ihnen als Mainstream denunzierten Mehrheitsmeinung in ihr wütendes Geschrei, dass jede Kritik an ihren mitunter abstrusen Positionen oder schon deren Nichtbeachtung eine Einschränkung ihrer Meinungsfreiheit sei. Diese radikale (und intendierte) Verwechslung von Meinungsfreiheit und Freiheit von Kritik gilt es, immer wieder freizulegen“, so Feuchert.

Den Beitrag von Sascha Feuchert finden Sie hier: <https://rise-jugendkultur.de/artikel/meinungsfreiheit-als-halbjaehriges-schulfach-freedom-of-speech-literacy-als-ziel/>.

Die zehn Prinzipien der Meinungsfreiheit von Garton Ash finden Sie unter: <https://freespeechdebate.com/>.

Unter dem Titel „*Bausteine für eine Kulturgeschichte des Gettos*“ ist in der Zeitschrift *Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen* (S. 248–253) eine ausführliche Rezension der deutschen Edition der *Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt* von Carola Hilmes erschienen. Die *Enzyklopädie* ist im Oktober 2020 im Wallstein Verlag veröffentlicht worden und wurde an der AHL in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft unter besonderen Berücksichtigung der Sprachgeschichte der Universität Heidelberg und dem Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte in München ediert.

Der deutschen Ausgabe gingen die polnische (2014) und – in Übersetzung aus dem Polnischen – die englische Ausgabe (2017) voraus. Die Rezension nimmt neben einer ausführlichen Beschreibung des Inhalts und des Aufbaus der Enzyklopädie auch einen Vergleich der verschiedenen Ausgaben vor. So wird etwa der streng dokumentarische Charakter mit „vielen erläuternden Anmerkungen“ (S. 249) der deutschen Edition hervorgehoben. Besonders geht Hilmes hier auch auf den Beitrag von Prof. Dr. Jörg Riecke zur Sprache im Getto ein. Er analysiere das ‚trümmerhafte Schreiben‘ „als Ausdruck der andauernden traumatischen Erfahrungen im Getto“

(S. 249) und weise auf Leerstellen der *Enzyklopädie* hin. Die Getto-Enzyklopädie sei „ein imposantes Dokument einer durch Krieg und Gewalt, durch Terror und Deportation zerstörten Ordnung und zugleich ein Versuch, durch Kulturtechniken im Zentrum der Barbarei gegen die oktroyierte Entmenschlichung anzuschreiben“ (S. 252), so das Fazit von Hilmes zur Bedeutung der Enzyklopädie.

Zur vollständigen Rezension gelangen Sie hier: <https://czasopisma.uni.lodz.pl/conv/article/view/12385/11951>.

Herausgegeben wurde die deutschsprachige Enzyklopädie von Dominika Bopp, Sascha Feuchert, Andrea Löw, Jörg Riecke †, Markus Roth und Elisabeth Turvold unter der Mitarbeit von Nicole Widera und Martin Wiesche. Übersetzungen aus dem Polnischen wurden von Dominika Bopp vorgenommen, Übersetzungen aus dem Jiddischen stammen von Felix Tsapir und Sophie Lichtenstein. Das Projekt wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert und von der Stiftung Irène Bollag-Herzheimer sowie vom Förderverein der AHL großzügig unterstützt. Weitere Informationen zur Publikation finden Sie unter: www.wallstein-verlag.de/9783835335929-die-enzyklopaedie-des-gettos-lodz-litzmannstadt.html.

Sascha Feuchert kam am 2. und 3. April in einem dreistündigen Feature von Christoph David Piorkowski mit dem Titel *Erzählen vom Unaussprechlichen. Eine Lange Nacht über Primo*

Levi und Jean Améry im *Deutschlandfunk* ausführlich zu Wort. Piorkowski beleuchtete das Leben und Denken der beiden gegensätzlichen Persönlichkeiten, „deren Schicksale gleichzeitig so viel verband – vom antifaschistischen Widerstand über die entmenslichenden Erfahrungen im Konzentrationslager bis hin zum Versuch literarischer Bewältigung“. Das Manuskript wurde von Schauspielerinnen Bettina Hoppe sowie den Schauspielern Michael Rotschopf und Christian Berkel eingesprochen und mit Kommentaren von Sascha Feuchert begleitet. Zu hören ist der Beitrag im *Deutschlandfunk* Kultur unter: www.deutschlandfunkkultur.de/lange-nacht-102.html.

Veröffentlicht wurde der Text von Christoph David Piorkowski zudem im März 2022 unter dem Titel *Erzählen vom Unaussprechlichen. Über Leben und Werk von Primo Levi und Jean Améry* im Metropol Verlag. Weitere Informationen zur Publikation finden Sie hier: <https://metropol-verlag.de/produkt/erzaehlen-vom-unaussprechlichen/>.

Sascha Feuchert wurde auch in einem Artikel, den dpa anlässlich des 75. Jahrestags des Erscheinens von Anne Franks Tagebuch Anfang Mai veröffentlicht hat, mehrfach zitiert. Anne Franks Schicksal bewegt bis heute viele Menschen. „Wir erhalten, natürlich aus ihrer Perspektive, einen sehr guten Eindruck davon, was es für die Menschen bedeutet, auf so engem Raum zusammenleben zu müssen. Zum anderen ist sie ein normaler Teenager,

eine junge Frau mitten in der Pubertät, die völlig unvorbereitet ist auf das, was ihr da widerfährt“, so erläutert Feuchert im Artikel die anhaltende Beliebtheit von Anne Frank und ihrem Tagebuch. „Anne Frank war ein riesiges literarisches Talent, und das in einem sehr jungen Alter.“

Auch die Kontroverse um das Tagebuch und die „Ikonisierung“ von Anne Frank, die, so Feuchert, „manches Mal den wirklichen Menschen, der auch voller Widersprüche war“, überlagert, wird im Artikel diskutiert. So habe der frühe Erfolg des Tagebuchs auch damit zu tun, „dass Anne damals zu einem allgemeinen Opfer des Krieges stilisiert wurde, die Täter wurden fast vollständig ausgeblendet“, erläutert er. Darüber hinaus gebe Annes Tagebuch zwar sicher Einblick in eine sehr schlimme Situation, aber es breche dort ab, „wo der eigentliche Holocaust beginnt, nämlich vor der Deportation in die Vernichtungslager.“ Feuchert betont, gerade die Ecken und Kanten der jungen Anne Frank seien Anknüpfungspunkte für junge Leser heute: „Anne Frank ist mit ihren Problemen, den Auseinandersetzungen mit der Mutter, dem ersten Verliebtsein ganz nahe auch an heutigen Teenagern.“ Den vollständigen Artikel, der am 9. Mai unter anderem in den *Nürnberger Nachrichten* erschienen ist, finden Sie online hier: www.nn.de/kultur/liebe-kitty-vor-75-jahren-bewegte-anne-franks-tagebuch-erst-mals-die-menschen-1.12113868.

Die Verleihung des Copernicus-Preises an Sascha Feuchert und Prof. Dr. Krystyna Radziszewska wurde in den Printmedien breit vermeldet. Neben dem *Gießener Anzeiger* und der *Gießener Allgemeinen Zeitung* berichtete auch dpa am 28. April. Unter anderem veröffentlichten die *Frankfurter Rundschau*, die *Zeit* und die *Süddeutsche Zeitung* die Meldung.

Zum Artikel im *Gießener Anzeiger* vom 3. Mai gelangen Sie hier: www.giessener-anzeiger.de/stadt-giessen/copernicus-preis-fuer-professor-sascha-feuchert-91519950.html.

Den Bericht in der *Gießener Allgemeinen Zeitung* vom 28. April finden Sie unter: www.giessener-allgemeine.de/giessen/copernicus-preis-an-experten-fuer-holocaustliteratur-91509153.html.

Die Meldung in der *Zeit* vom 28. April ist hier abrufbar: www.zeit.de/news/2022-04/28/copernicus-preis-fuer-wissenschaftler-aus-giessen-und-lodz?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.bing.com%2F. Zur *Süddeutschen Zeitung* gelangen Sie unter: <https://bit.ly/3WOCQ1D>.

Über die im Wallstein Verlag erschienene Edition von Bogdan Wojdowskis Erzählungen *Ein kleines Menschlein, ein stummes Vögelchen, ein Käfig und die Welt* sprach Jörg Plath im *Deutschlandfunk Kultur* am 22. Juli in der Sendung *Lesart* ausführlich. Das Werk, das 1975 im polnischen Original erschienen ist, liegt seit März in deutscher Übersetzung als zweiter Band der auf zehn Bände angelegten

Reihe der *Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur* vor. In seiner Besprechung geht Plath nicht nur auf die einzelnen Erzählungen ein, sondern nimmt auch Bezug auf Wojdowskis Roman *Brot für die Toten*, der den Auftakt der Reihe bildete, und erörtert, inwieweit sich die beiden Werke ergänzen. Es sei „eine Glanztat, ihn wiederentdeckt zu haben“, resümiert er über die Edition. Den Beitrag können Sie in voller Länge hören unter: www.deutschlandfunkkultur.de/buchkritik-ein-menschlein-ein-stummes-voegelchen-von-bogdan-wojowski-dlf-kultur-fa0e98da-100.html.

Eine ausführliche Rezension von Wilfried Weinke zur Edition *Der papierene Freund. Holocaust-Tagebücher jüdischer Kinder und Jugendlicher* ist am 8. August in der *taz* erschienen. Die Anthologie versammelte Auszüge aus in neun Sprachen verfassten Tagebüchern von jüdischen Jugendlichen und veröffentlichte sie, „sorgsam übersetzt“, erstmals auf Deutsch. In seiner Rezension schildert Weinke einige der bewegenden Schicksale derer, denen „nicht nur die Heimat gestohlen, sondern auch jede Existenzberechtigung abgesprochen“ wurde. Zur vollständigen Rezension gelangen Sie hier: <https://taz.de/Tagebuecher-junger-Juden-und-Juedinnen/!5870207/>.

René Wildangel stellte den Sammelband am 15. August im *Deutschlandfunk* in der Sendung *Andruck* ausführlich vor. „*Der papierene Freund* ist ein beeindruckender Band mit erschütternden und deprimierenden, aber auch vielen bewundernswerten Zeugnissen, die unsere Per-

spektive auf die Shoah erweitern“, heißt es in der rund siebenminütigen Besprechung. Darüber hinaus erkläre Kaiser, dass der Vielzahl an Memoiren und Interviews von Überlebenden nur eine verhältnismäßig geringe Zahl an überlieferten Tagebüchern gegenüberstehe. Es sei deshalb ein „großes Verdienst“, so Wildangel, „dass diese Zeugnisse nun auf Deutsch publiziert worden sind – als Erinnerung an die Autorinnen und eine wichtige und authentische Quelle, die ihren Alltag im Angesicht der monströsen Verbrechen dokumentiert.“ Zur Besprechung im *Deutschlandfunk* gelangen Sie hier: www.deutschlandfunk.de/wolf-kaiser-hg-der-papierene-freund-holocaust-tagebuecher-juedischer-kinder-dlf-55c59cdf-100.html.

(6) Öffentlichkeitsarbeit und Social-Media-Nutzung der AHL

Ein wichtiger und wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit der AHL ist eine breite Presse-, Öffentlichkeits- und Medienarbeit, die von Charlotte Kitzinger geleitet wird. Die AHL veröffentlicht regelmäßig News und Aktivitätsberichte auf ihrer Homepage unter <https://www.holocaustliteratur.de>.

2022 wurde die Seite insgesamt etwa 17.000 Mal besucht und es wurden 35.000 Seitenansichten verzeichnet. Auf der Website finden sich neben allgemeinen Informationen zur Arbeitsstelle und den Mitarbeiter:innen zudem Überblicke über die verschiedenen Forschungsbereiche sowie zum Lehrangebot und den Publikationen. Auch Rezensionen zu

aktuellen literarischen und wissenschaftlichen Büchern zur Holocaust- und Lagerliteratur im engeren Sinne und vornehmlich literarischen Werken, die sich mit allen Aspekten der NS-Diktatur sowie deren Nachgeschichte auseinandersetzen, werden hier publiziert.

Die AHL nutzt überdies das soziale Netzwerk Facebook. Unter www.facebook.com/arbeitsstelle/ wurden 2022 172 Beiträge gepostet. Die Reichweite der Seite lag bei etwa 10.900 Views, sie hatte 2022 etwa 1500 Follower:innen. Die Inhalte der Beiträge bestehen neben Ankündigungen und Berichten zu eigenen Veranstaltungen und Aktivitäten auch aus Hinweisen auf fremde Veranstaltungen zu den Themen Holocaust, Nationalsozialismus und Rechtsextremismus sowie aus geteilten Seitenbeiträgen mit thematisch relevanten Inhalten.

Auf der Plattform des Mikroblogging-Dienstes Twitter veröffentlicht die AHL unter <https://mobile.twitter.com/holocaustlit> vor allem Hinweise und Neuigkeiten in eigener Sache, teilt aber auch relevante Beiträge anderer Personen und Institutionen. Hier hat sie etwa 900 Follower. 2022 wurden ca. 12 Tweets und Retweets pro Monat abgesetzt.

Seit März 2019 ist die AHL auch auf dem Onlinedienst Instagram unter dem Namen [ahl.giessen](https://www.instagram.com/ahl.giessen) aktiv. Hier hat sie seitdem knapp 170 Beiträge veröffentlicht und etwa 850 Follower:innen erreicht.

Unter [AHL@bildung.social](https://www.instagram.com/ahl.social) ist die AHL auch seit Ende des Jahres auf dem Mikroblogging-Dienst Mastodon vertreten.

Daneben wird etwa dreimal im Jahr ein Newsletter versandt, der über die aktuellen und kommenden Aktivitäten der Einrichtung informiert.

Publikationen

(1) Herausgeberschriften

Henryk Grynberg: *Kinder Zions. Dokumentarische Erzählung*. Herausgegeben von Ewa Czerwiakowski, Sascha Feuchert und Lothar Quinkenstein. Mit einem Nachwort von Ewa Czerwiakowski und Lothar Quinkenstein. Aus dem Polnischen übersetzt von Roswitha Matwin-Buschmann. Göttingen: Wallstein 2022 (= *Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur*, Bd. 3).

Bogdan Wojdowski: *Ein kleines Menschlein, ein stummes Vögelchen, ein Käfig und die Welt*. Herausgegeben von Ewa Czerwiakowski, Sascha Feuchert und Lothar Quinkenstein. Mit einem Nachwort von Lothar Quinkenstein. Aus dem Polnischen übersetzt von Karin Wolff und Lothar Quinkenstein. Göttingen: Wallstein 2022 (= *Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur*, Bd. 2).

Wolf Kaiser (Hrsg.): *Der papierene Freund. Holocaust-Tagebücher jüdischer Kinder und Jugendlicher*. Berlin: Metropol 2022 (= *Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur*. Hrsg. für die Arbeitsstelle Holocaustliteratur und die Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich

von Anika Binsch, Sascha Feuchert, Charlotte Kitzinger und Kristine Tromsdorf. Mitbegründet von Klaus Konrad-Leder (†) und Markus Roth).

(2) Aufsätze

Feuchert, Sascha: *Meinungsfreiheit als (halbjähriges) Schulfach, freedom-of-speech-literacy als Ziel* (2022). *RISE-Jugendkultur Online*, 02/2022, <https://rise-jugendkultur.de/artikel/meinungsfreiheit-als-halbjaehriges-schulfach-freedom-of-speech-literacy-als-ziel/>, Stand: 21.02.2022.

Feuchert, Sascha: *Stellenkommentar*. In: Leon Weintraub und Magda Jaros: *Die Versöhnung mit dem Bösen. Geschichte eines Weiterlebens*. Göttingen: Wallstein 2022.

Feuchert, Sascha: *Nachwort*. In: Rebekka Kricheldorf: *Homo Empathicus*. Reclam 2022.

(3) Rezensionen

Feuchert, Sascha: *Schmerzbestrahlt* (Rezension zu Ralf Rothmann: *Die Nacht unterm Schnee*). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 11.08.2022. Online: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/schmerzbestrahlt-ralf-rothmanns-neuer-roman-die-nacht-unterm-schnee-18234902.html>, Stand: 14.08.2022.

Feuchert, Sascha: *Wut und Ohnmacht in Charkiw* (Rezension zu Sergej Gerassimow: „*Feuerpanorama*“). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 17.07.2022. Online: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/wut-und-ohnmacht-in-charkiw-18179581.html>, Stand: 25.07.2022.

Feuchert, Sascha: Rezension zu: Asher D. Bickmann/Richard J. Cohen/Sarah E. Woibick-Segev (Hrsg.): *Spiritual Homelands. The Cultural Experiences of Exile, Place and Displacement Among Jews and Others*. In: *Medaon* 16 (2022). Online unter: www.medaon.de/de/artikel/spiritual-homelands-the-cultural-experiences-of-exile-place-and-displacement-among-jews-and-others, Stand: 22.06.2022.

Kitzinger, Charlotte: Rezension zu: Saul Friedländer/Norbert Frei/Sybille Steinbacher/Dan Diner/Jürgen Habermas: *Ein Verbrechen ohne Namen. Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust*. München: C. H. Beck 2022. In: *Wissenschaftlicher Literaturanzeiger* ([www.wla-online](http://www.wla-online.de)). Online unter: www.wla-online.de/katalogdetail/items/3430.html, Stand: 15.05.2023.

Das Team

Das Team der Arbeitsstelle Holocaust besteht im Berichtszeitraum aus ihrem Leiter Sascha Feuchert, der Geschäftsführerin Charlotte Kitzinger, der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Anika Binsch, Evelin Kleinbub, die das Sekretariat der AHL betreut, der wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Fördervereins der AHL, Elisabeth Turvold M.A., einer wissenschaftlichen Hilfskraft, zwei Doktorandinnen sowie sieben studentischen Hilfskräften. Wie schon in der Vergangenheit, haben wir auch 2022 besonderen Wert darauf gelegt, studentisches Engagement frühzeitig und umfassend in alle Tätigkeitsbereiche einzubinden.

PROF. DR. SASCHA FEUCHERT hat von 1993 bis 1999 Germanistik, Anglistik und Pädagogik in Gießen studiert. Von 2000 bis 2008 war er stellvertretender Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Promoviert wurde er 2003 in Gießen mit einer Arbeit zu *Oskar Rosenfeld und Oskar Singer – zwei Autoren des Lodzger Gettos*. Seit 2008 ist er Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und ab 2009 zudem Honorarprofessor am Department of World Languages der Eastern Michigan University (German Section). Von 2012 bis 2018 war Sascha Feuchert Vizepräsident und Writers-in-Prison-Beauftragter des PEN-Zentrums Deutschland. An der Universität Gießen hat er seit Mai 2017 die *Professur für Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust-*

und Lagerliteratur und ihre Didaktik inne.

Eine Publikationsliste finden Sie unter: <https://www.holocaustliteratur.de/deutsch/Publikationen-von-Sascha-Feuchert/>

DR. ANIKA BINSCH hat von 2005 bis 2010 Germanistik und Anglistik für das gymnasiale Lehramt in Gießen studiert. Von 2012 bis 2015 war sie Projektmitarbeiterin in dem Projekt *GeoBib. Frühe deutsch- bzw. polnischsprachige Holocaust- und Lagerliteratur (1933-1949) – annotierte und georeferenzierte Online-Bibliographie zur Erforschung von Erinnerungsnarrativen*, das vom Bundesministerium für Forschung und Bildung gefördert wurde. Von November 2015 bis einschließlich April 2017 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Heidelberg in dem Projekt zur Edition der *Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt*. Seit Februar 2016 ist sie zudem wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und hier vor allem für den Bereich „Didaktische Vermittlung und Kooperation mit Schulen“ zuständig. Im November 2021 hat sie ihr Dissertationsprojekt zum Thema ‚*Taube Ohren und harte Herzen*‘ – *Produktions- und Rezeptionsproblematik der Lagerliteratur deutschsprachiger Autoren unter westallierter Besatzung 1945 bis 1949* mit summa cum laude abgeschlossen.

Eine Publikationsliste finden Sie unter: <https://www.holocaustliteratur.de/deutsch/Anika-Binsch>

DR. CHARLOTTE KITZINGER hat von 1996 bis 2002 Germanistik, Anglistik, Komparatistik, Text- und Mediengermanistik an der Universität Gießen studiert. Seit 2003 ist sie Mitarbeiterin der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Überdies war sie von 2003 bis 2010 ECTS-Fachkoordinatorin am Institut für Germanistik der Universität Gießen. Von 2012 bis 2015 war sie an der AHL wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem Projekt *GeoBib. Frühe deutsch- bzw. polnischsprachige Holocaust- und Lagerliteratur (1933-1949) – annotierte und georeferenzierte Online-Bibliographie zur Erforschung von Erinnerungsnarrativen*, das vom Bundesministerium für Forschung und Bildung gefördert wurde. Sie ist an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur vor allem für die Online-Datenbank *Frühe Texte der Holocaust- und Lagerliteratur 1933 bis 1949* verantwortlich sowie für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen zuständig. Seit Juli 2020 ist sie auch Geschäftsführerin der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Im Januar 2022 hat sie ihr Dissertationsprojekt zum Thema *Fiktionen über den Holocaust. Zur Notwendigkeit und den Grenzen von Geschichten über Geschichte* mit der Note summa cum laude abgeschlossen.

Eine Publikationsliste finden Sie unter: <https://www.holocaustliteratur.de/deutsch/Publicationen-von-Charlotte-Kitzinger/>

ALEKSANDRA BAK-ZAWALSKI hat von 2003 bis 2008 Germanistik mit Lehramtsausbildung an der Schlesischen Universität in Katowice studiert. In ihrem Promotionspro-

jekt untersucht sie die Holocaustliteratur aus der Gender-Perspektive.

Eine Publikationsliste finden Sie unter: <https://www.holocaustliteratur.de/deutsch/Aleksandra-Bak>

SANDRA BINNERT studierte von Oktober 2012 bis Juni 2018 Deutsch und Philosophie für das gymnasiale Lehramt und war von September 2016 bis Juli 2018 studentische Hilfskraft und von Juli 2018 bis Dezember 2019 wissenschaftliche Hilfskraft an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Sie ist überdies seit 2019 Doktorandin an der AHL und arbeitet an ihrem Projekt *Unterdrückte Narrative – zu Leben und Werk Karl Gerbers*.

ALIX CZAPLINZSKI studiert seit Oktober 2016 Anglistik, Germanistik und Kunstgeschichte an der JLU im Bachelor/Master-Studium und ist seit April 2018 studentische Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

JACQUELINE EDICH studiert seit Oktober 2018 an der JLU Lehramt an Gymnasien (Germanistik und Anglistik) und ist seit Oktober 2022 studentische Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

JENNIFER EHRHARDT studiert seit Oktober 2017 an der JLU Lehramt an Gymnasien (Germanistik und Anglistik) und ist seit Mai 2021 studentische Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

HANNAH HEUPER studiert seit 2018 Germanistik und Geschichte im Bachelor/Master-Studium an der JLU und ist seit Juni 2022 studentische Hilfskraft an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

ANGELINA ISAK studiert seit 2019 an der JLU Lehramt an Gymnasien (Germanistik sowie Politik und Wirtschaft) und ist seit April 2022 studentische Hilfskraft an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

KAROLIN KREYLING studiert seit 2019 an der JLU Lehramt an Gymnasien (Germanistik sowie Politik und Wirtschaft) und ist seit Oktober 2022 studentische Hilfskraft an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

FELIX LUCKAU studiert seit 2015 Lehramt an Gymnasien (Germanistik und Geschichte) an der JLU Gießen und war von März 2020 bis November 2022 studentischer Mitarbeiter an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Seit Dezember 2022 ist er wissenschaftliche Hilfskraft an der AHL.

SARAH MARWALD studiert seit Oktober 2016 Lehramt an Gymnasien (Germanistik, Sport und Geographie) und ist seit Mai 2019 studentische Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

ELISABETH TURVOLD hat Mittlere und Neuere Geschichte, Kunstgeschichte sowie

Neuere englische und amerikanische Literatur in Gießen studiert. Von 2004 bis 2010 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur, von 2010 bis 2018 war sie dort wissenschaftliche Projektmitarbeiterin. Seit 2018 ist sie wissenschaftliche Projektmitarbeiterin des Fördervereins der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Sie hat maßgeblich an den Editionen der *Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt*, der *Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt* sowie des Tagebuches Friedrich Kellners mitgearbeitet und u. a. die Erinnerungen Mendel Szajnfelds aus dem Norwegischen übersetzt. Außerdem hat sie die Übertragung von Maria „Mitzi“ Gabrielsen und Oddvar Schjølbergs *Angezeigt von Mama* aus dem Norwegischen angefertigt. Zuletzt übersetzte und kommentierte sie – zusammen mit dem ehemaligen AHL-Mitarbeiter Dr. Markus Roth – das Buch *Ich wollte nicht sterben. Als Norweger in Auschwitz* von Robert Savosnick.

Das Sekretariat der AHL wird seit 2019 von EVELIN KLEINBUB betreut.

Der Förderverein

Der Förderverein der Arbeitsstelle Holocaustliteratur wurde am 21. April 2009 gegründet und soll durch seine Beiträge die langfristige und kontinuierliche Arbeit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur gewährleisten. Er stellt Gelder für studentische Hilfskräfte zur Verfügung und unterstützt die Finanzierung von Projekten und Publikationen. Darüber hinaus organisiert der Verein in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle eigene Veranstaltungen zum Thema.

Für wichtige Arbeitsbereiche ist die Unterstützung des Fördervereins unerlässlich. Er unterstützt und ermöglicht zum Beispiel die Durchführung der jährlichen Exkursion mit Studierenden in die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Darüber hinaus verschafft er den Mitarbeiter:innen die Möglichkeit und den Freiraum, jeweils zu Jahresbeginn das vergangene Jahr zu bilanzieren und das kommende grundlegend zu planen. In erster Linie finanziert der Förderverein studentische Hilfskräfte, die so erste Erfahrungen in zahlreichen Feldern der wissenschaftlichen Arbeit erhalten. Zudem ermöglicht er die Projektarbeit von Elisabeth Turvold.

Für diese und andere Bereiche ist der Verein auf Ihre Unterstützung angewiesen. Diese kann regelmäßig in Form einer Mitgliedschaft erfolgen; der Mitgliedsbeitrag beträgt 30 Euro jährlich, gegen Vorlage einer Bescheinigung

wird er auf 15 Euro ermäßigt. Anträge auf Mitgliedschaft sind formlos zu richten an:

Förderverein der
Arbeitsstelle Holocaustliteratur
c/o JLU Gießen
Herrn Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg
Otto-Behaghel-Str. 10
35394 Gießen

Mitglieder des Fördervereins erhalten die Bände der Schriftenreihe kostenlos.

Wir freuen uns natürlich ebenfalls über Spenden, die jederzeit über den Mitgliedsbeitrag hinaus entrichtet werden können, auch von Personen, Institutionen oder Unternehmen, die nicht dem Förderverein beitreten möchten. Sowohl Beiträge als auch Spenden sind steuerlich absetzbar, Quittungen stellt der Förderverein gerne aus.

Die Kontodaten:

Volksbank Heuchelheim eG
BIC: GENODE51HHE
IBAN: DE96 5136 1021 0006 078974

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitzender:

Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg

Stellvertreter:

Dr. Hans-Jobst Krautheim

Schriftführerin:

Dr. Charlotte Kitzinger

Schatzmeisterin:

Christiane Weber

Beisitzerin:

StR Julia Schweigart



Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Geschichte[n] bewahren, erforschen, vermitteln

JUSTUS-LIEBIG-



UNIVERSITÄT
GIESSEN

Arbeitsstelle Holocaustliteratur
Institut für Germanistik
Justus-Liebig-Universität Gießen

Postanschrift:
Otto-Behaghel-Str. 10 B / 1
35394 Gießen

Telefon: (0641) 99 290-73/83
Telefax: (0641) 94

E-Mail: arbeitsstelle.holocaustliteratur@germanistik.uni-giessen.de
Internet: <https://www.holocaustliteratur.de>